



Kantonsratsdossier «Fraktion SP/junge SP»

Inhalt

Vorstands- und Fraktionssitzungen	2
12. Vorstandssitzung, Montag 27. August, 19.15 Uhr im SP-Sekretariat in Solothurn	2
19. Fraktionssitzung, Dienstag, 28. August, 19.10-21.30 Uhr	2
20. Fraktionssitzung, Dienstag, 4. September, 13.45-16.30 Uhr	3
Sessionsumfrage der AZ-Medien	3
Sessionsvorschau	4
Beschlussprotokoll	4
Dienstag, 4. September 2018, 08.30 – 12.30 Uhr	4
Mittwoch, 5. September 2018, 08.30 – 11.15 Uhr	6
Mittwoch, 12. September, 2018, 08.30 – 12.30 Uhr	6
Medienspiegel – September-Session	7
Aus Sicht der AZ-Medien	7
Aus Sicht der Fraktion SP/junge SP	24
SP Vorstösse	26
Auftrag Simon Gomm, Olten	26
Interpellation Urs von Lerber, Luterbach	26
Vorstösse anderer Parteien	27
Kleine Anfrage	27
Interpellationen	28
Aufträge	28
SP-Medienmitteilung	28
6. Juli - Politikfinanzierung	28
17. August – Steuervorlage 17	29
24. August – Parteitag mit Parolen	31
6. September – Budget 2019	34
Vorschautermine	35
Kommissionshauptverantwortliche	36
Informationen zu allen KR-Geschäften	37
Informationen zu Parteigeschäften	37
Kontakte für die Legislatur 2017 - 2021	37
Fraktion	37
Kommissionen	38
Fraktionsvorstand	38

Vorstands- und Fraktionssitzungen

12. Vorstandssitzung, Montag 27. August, 19.15 Uhr im SP-Sekretariat in Solothurn

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Genehmigung der Traktandenliste
3. Mitteilungen
4. KR-Geschäfte
5. Medienfragen / Vorschau - Vorschlag: Vaterschaftsurlaub, Mehrfachstimmrecht in Solothurner Zweckgemeinden
6. Vetos
7. Vorstösse: 2. Auftrag von der Arbeitsgruppe «Demokratie» (Volksinitiative auf Gemeindeebene) vorgesehen für Novembersession
8. Diskussion zu diversen Themen und Zeitungsberichten
9. Varia

Markus Ammann ist vom 3. Juni bis 13. Oktober 2018 abwesend.

verantwortlich für die Septembersession ist Anna Rüefli, Fraktionsvizepräsidentin

19. Fraktionssitzung, Dienstag, 28. August, 19.10-21.30 Uhr Olten, Restaurant Bahnhof «Gleis 13»

Zeit	Traktandum	Verantwortlich
19.15 – 19.20	1. Begrüssung/Mitteilungen	Vizepräsidentin Anna Rüefli
19.20 – 19.30	2. Berichte aus den Kommissionen ► BIKUKO / SOGEKO / FIKO / UMBAWIKO / JUKO / GPK / IPK / parl. Gruppen	Vizepräsidentin Mitglieder
19.30 – 21.00	3. Sessionsgeschäfte nach Tagesordnung ► Tr. 3-9 + 11-20 sind bereits behandelt (Rückkommen selbstverständlich möglich)	Alle (verantwortliche aus den Kommissionen)
21.00 – 21.10	4. Medienarbeit ► Sessionsvorschau ► Sessionsfragen ► Medienmitteilung	Alle
21.10 – 21.20	5. Vetos	
21.20 – 21.25	6. Neue Vorstösse	
21.25 – 21.30	7. Verschiedenes	Alle

20. Fraktionssitzung, Dienstag, 4. September, 13.45-16.30 Uhr
Solothurn «Ambassadorenhof» 1. Stock, Zimmer 131

Traktandum	Verantwortlich
1. Begrüssung	Vizepräsidium
2. Hearing Kandidierende für das Obergericht ▶ 5 Personen gemäss Plan	Rüefli / Kandis /Alle
2.a.Sessionsgeschäfte nach Tagesordnung ▶ Rückkommen / Vorschau ▶ Noch nicht behandelte Sessionsgeschäfte / Rückkommen	Alle
3. Nomination Steuergericht ▶ Timur Acemoglu (bisher Ersatz) anstelle von Christian Winiger	
4. Kleine Anfragen aller Parteien ▶ Weiteres Vorgehen (nach Bedarf)	Alle
5. Pendente Geschäfte ▶ Auftrag Wyssmann 0016/2018 ▶ Auftrag interfraktionell 0024/2018 ▶ Weitere	Kommissionsmitglieder Alle
6. Neue Vorstösse ▶ Urs von Lerber / Simon Gomm / Remo Bill	Alle
7. Verschiedenes ▶ Anlassliste	

Sessionsumfrage der AZ-Medien

Sind Sie mit dem Dreierticket (ohne SVP-Anwärter) der Justizkommission für die Wahl zweier neuer Mitglieder des Obergerichts einverstanden?

Wir werden alle fünf Kandidierenden anlässlich des Hearings vom 4. September einladen und anhören.

Die Steuerungsgrössen für den Finanzausgleich sehen für 2019 einen neuen Verteilschlüssel für die Zentrumslastenabgeltung der Städte vor. Sind Sie einverstanden – mit welcher Variante?

Wir erwarten, dass sich die drei Städte bezüglich Verteilschlüssel für das Jahr 2019 einigen. Sobald der Wirkungsbericht vorliegt, kann in Zukunft aufgrund von Fakten entschieden werden.

Sollen Angestellte des Kantons einen Vaterschaftsurlaub von 20 Arbeitstagen (vier Wochen) erhalten, wie es ein Auftrag von Daniel Urech (Grüne, Dornach) fordert?

Ja. Die Vorteile sind sowohl für Arbeitgeber, als auch für Arbeitnehmer bekannt. Der Kanton soll damit auch gegenüber der Wirtschaft eine Vorbildfunktion einnehmen.

Sessionsvorschau

Mehrfachstimmstimmvertretung in Zweckverbänden

Nadine Vögeli, Kantonsrätin aus Hägendorf

Immer mehr Themen werden in Zweckverbänden behandelt und bestimmt. Dies mag seine Vorteile haben, aus Sicht der Demokratie und dem Einbezug der Einwohner ist es aber nicht erstrebenswert. Die Stimmberechtigten in den Gemeinden können nicht mehr mitbestimmen, sie werden sozusagen von den Zweckverbänden «regiert». Neu soll es zusätzlich möglich sein, dass ein Vertreter an den Delegiertenversammlungen der Zweckverbände für sämtliche gewählten Delegierten seiner Gemeinde abstimmt. Wir kämen weg vom Kopfstimmrecht, wie es in unserem politischen System auf allen Ebenen üblich ist. Eine Ausnahme für ein bestimmtes Gremium zu machen ist wenig sinnvoll und unlogisch. Man stelle sich vor, wie es wäre, wenn auch andere Gremien auf das Kopfstimmrecht verzichten möchten. Die Stühle in den Ratssälen blieben leer, eine Diskussion fände nicht mehr statt.

Zwar werden die Delegierten heute schon teilweise instruiert, aber sie haben die Möglichkeit an einer Diskussion teilzunehmen und ausnahmsweise die Meinung zu ändern, wenn neue Erkenntnisse vorliegen. Wenn aber ein Delegierter die Stimmen von allen Delegierten abgeben muss, wird er sich hüten, seine Haltung zu einem Thema zu ändern und die Verantwortung für alle zu übernehmen. Die Diskussionen würden überflüssig, man könnte auch einfach schriftlich per Post abstimmen.

Zudem kann das Engagement in einem Zweckverband oder einer Kommission die Lust wecken sich noch weiter politisch zu engagieren. Bei einem Pseudo-Amt wird dies aber kaum der Fall sein. Im Sinne der Demokratie lehnen wir diese Gesetzesänderung ab.



Beschlussprotokoll

Dienstag, 4. September 2018, 08.30 – 12.30 Uhr

1. **DG 089/2018** Begrüssung und Mitteilungen des Kantonsratspräsidenten
2. **RG 080/2018** Steuerungsgrössen im Finanz- und Lastenausgleich der Einwohnermunicipalitäten für das Jahr 2019 (VWD) E, AB
Remo Bill (FS), Fränzi Roth, Angela Kummer, Franziska Rohner (ES): KR stimmt dem Antrag FIKO mit 70:18 (8Enth.) zu. Mehrheit der SP stimmte dem Antrag Regierungsrat zu

3.	A 237/2017	Auftrag Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Weicher Einstieg in den Kindergarten (DBK) Marianne Wyss (FS): SP + KR lehnen Auftrag mit 69:24 Stimmen ab	AB
4.	I 021/2018	Interpellation Tobias Fischer (SVP, Hägendorf): Entwicklung des Allerheiligenberges (BJD) Nadine Vögeli (FS)	AB
5.	I 025/2018	Interpellation überparteilich: Bedroht das Erdmandelgras den Ackerbau im Kanton Solothurn? (VWD) Stefan Oser (FS)	AB
6.	A 210/2017	Auftrag Daniel Urech (Grüne, Dornach): Pensenreduktion bei der Geburt eines Kindes (FD) Markus Baumann (FS): KR lehnt Auftrag mit 69:19 (3 Enth.) ab / Mehrheit der SP stimmte zu	AB
7.	A 211/2017	Auftrag Daniel Urech (Grüne, Dornach): Vaterschaftsurlaub für die Angestellten des Kantons Solothurn (FD) Karin Kälin (FS), Urs Huber (ES): SP + KR stimmen neuem FIKO-Antrag mit 51:47 Stimmen zu	AB
8.	I 047/2018	Interpellation Peter M. Linz (SVP, Büsserach): Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge und Familienbegleitungen (DDI) Luzia Stocker (FS)	AB
9.	A 168/2017	Auftrag Richard Aschberger (SVP, Grenchen): Senkung der Motorfahrzeugsteuer für Veteranenfahrzeuge (BJD) Nadine Vögeli (FS), Hardy Jäggi (ES): SP + KR lehnen neuen Antrag JUKO mit 55:38 Stimmen ab	AB
10.	A 240/2017	Auftrag überparteilich: Nationalstrasse A1: Pannestreifennutzung statt Kulturlandverlust (BJD) Fabian Müller (FS): KR lehnt Auftrag mit 47:40 (5 Enth.) ab. SP hat den Auftrag mehrheitlich unterstützt	AB
11.	I 052/2018	Interpellation Felix Wettstein (Grüne, Olten): Spitalkosten steuern - Überversorgung vermeiden (DDI) Luzia Stocker (FS)	AB
12.	A 218/2017	Auftrag Felix Lang (Grüne, Liestal): Wenn Pflegekinder erwachsen werden (Care Leaver) (DDI) Franziska Roth (FS)	AB
13.	A 220/2017	Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): Lancierung eines Pilotprojektes für die Dickdarmkrebs-Prävention (DDI) Luzia Stocker (FS): SP + KR stimmen neuem SOGEKO-Antrag mit 77:14 Stimmen zu. KR stimmt Abschreibung mit 46:45 Stimmen zu. SP hat die Abschreibung abgelehnt	AB
14.	A 221/2017	Auftrag Christian Werner (SVP, Olten): Sozialhilfeleistungen für vorläufig Aufgenommene reduzieren (DDI)	AB
15.	A 229/2017	Auftrag Rolf Sommer (SVP, Olten): Aufhebung der Oberämter (DDI) Stefan Oser (FS): SP + KR stimmen Auftrag mit 63:26 Stimmen zu	AB
16.	A 022/2018	Auftrag Doris Häfliger (Grüne, Solothurn): Zuschüsse an hohe Sozialabgaben - Arbeitgeber unterstützen, die Stellen an über 50-jährige Arbeitssuchende vergeben (VWD)	AB

17.	I 043/2018	Interpellation Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): "Spezielle Förderung" auch an den Kantonsschulen (DBK)	AB
18.	I 062/2018	Interpellation Simon Esslinger (SP, Seewen): Unterstützung von Vorschulkindern mit Autismus-Spektrum-Störung (DBK)	AB
19.	I 063/2018	Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Ist Passepartout gescheitert? (DBK)	AB
20.	A 023/2018	Auftrag Anita Panzer (FDP.Die Liberalen, Feldbrunnen): Schulgeld für auswärtige Schulbesuche einzelner Schülerinnen oder Schüler in besonderen Situationen (DBK)	AB

Mittwoch, 5. September 2018, 08.30 – 11.15 Uhr

21. **DG 089/2018** Begrüssung und Mitteilungen des Kantonsratspräsidenten
22. **WG 065/2018** Wahl von Oberrichtern/Oberrichterinnen (Pensum 180-200%) für den Rest der Amtsperiode 2017-2021
Nadine Vögeli (FS): SP + KR stimmen Rückweisungsantrag (Künzli, SVP) mit 75:15 Stimmen (5 Enth.) ab
23. **SGB 067/2018** Bewilligung eines Zusatzkredites zur Globalbudgetperiode 2016 bis 2018 "Soziale Sicherheit"(DDI)
Karin Kälin (FS): SP + KR stimmen Antrag Regierungsrat mit 80:17 Stimmen zu
24. **SGB 071/2018** Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags für die Jahre 2015–2017 (DBK)
Mara Moser (FS): SP + KR stimmen Antrag Regierungsrat mit 97:0 Stimmen zu
25. **SGB 072/2018** Geschäftsbericht 2017 der Solothurnischen Gebäudeversicherung (VWD)
Simon Bürki (FS): SP + KR stimmen Antrag Regierungsrat mit 88:5 Stimmen (2 Enth.) zu
- Noch nicht behandelte Geschäfte vom Vortag

Mittwoch, 12. September, 2018, 08.30 – 12.30 Uhr

26. **DG 089/2018** Begrüssung und Mitteilungen des Kantonsratspräsidenten
26. ***RG 069/2018** Einführung der Mehrfachstimmvertretung in Solothurner Zweckverbänden; Änderung des Gemeindegesetzes (VWD)
Nadine Vögeli (FS), Franziska Roth (ES): KR stimmt Antrag Regierungsrat mit 67:24 Stimmen (2 Enth) zu
- Noch nicht behandelte Geschäfte vom Vortag
27. **A 226/2017** Auftrag überparteilich: Anpassung der Zustellungsregelung im kantonalen Verfahrensrecht (STK)
28. **A 011/2018** Auftrag Markus Spielmann (FDP.Die Liberalen, Starrkirch-Wil): Überprüfung und Anpassung der Anwaltsaufsicht (STK)

29.	A 012/2018	Auftrag Nicole Hirt (glp, Grenchen): Steuerabzug für nachträglich eingebaute Stromspeichergeräte (FD)	AB
30.	A 015/2018	Auftrag Marie-Theres Widmer (CVP, Steinhof): Anpassung der Übernahme von Kosten für Schülertransporte (BJD)	AB
31.	A 017/2018	Auftrag Barbara Wyss Flück (Grüne, Solothurn): Lehrstellen statt Praktika (VWD)	AB
32.	A 030/2018	Auftrag überparteilich: Ressourcenschonender Umgang mit Boden mit Vorbildfunktion des Kantons (BJD)	AB
33.	A 037/2018	Auftrag Markus Ammann (SP, Olten): Kaltwasser reicht für das Händewaschen (BJD)	AB
34.	I 046/2018	Interpellation Rémy Wyssmann (SVP, Kriegstetten): Richtersteuer und Unabhängigkeit der Justiz (STK)	AB
35.	I 054/2018	Interpellation Markus Ammann (SP, Olten): Elektromobile und Schnellladestationen (BJD)	AB
36.	I 056/2018	Interpellation Stephanie Ritschard (SVP, Riedholz): Effektive Integrationsleistung der IV-Stelle Solothurn (VWD)	AB
37.	I 076/2018	Interpellation Rémy Wyssmann (SVP, Kriegstetten): Unregelmässigkeiten bei der Verwendung der Solidaritätsbeiträge (FD)	AB
38.	I 083/2018	Interpellation André Wyss (EVP, Rohr): Schuldenberatung (DDI)	AB
39.	I 085/2018	Interpellation Jonas Hufschmid (CVP, Olten): Politische Bildung und Partizipation von jungen Erwachsenen (STK)	AB
40.	I 086/2018	Interpellation Christian Werner (SVP, Olten): Rechtspraktikum (STK)	AB

zurückgezogen / **verschoben**

Medienspiegel – September-Session

Aus Sicht der AZ-Medien

5. September 2018

Grenchen muss warten von *Lucien Fluri*

Finanzausgleich: Für ihre Zentrumslasten erhalten Solothurn und Olten auch 2019 weitaus mehr Geld als Grenchen. Das sei ungerecht, fanden viele Kantonsräte. Warum sie aber trotzdem (noch) nichts ändern wollten.

Es scheint, auf den ersten Blick, tatsächlich ungerecht, vor allem in Grenchner Augen: Gerade einmal 55 000 Franken erhält Grenchen, wenn nächstes Jahr eine Million Franken aus dem Finanzausgleich an die drei Städte verteilt wird, um ihnen etwas an ihre Zentrumslasten zu bezahlen. Solothurn bekommt dagegen 565 000 Franken, Olten 380 000. So war es immer, seit der neue Finanzausgleich 2016 kam. Jetzt war die Regierung bereit, das System zu ändern. Sie schlug vor, künftig jeder Stadt rund 330 000 Franken zu bezahlen. Diese Variante sei ehrlicher als das heutige System, sagte Regierungsrätin Brigit Wyss (Grüne) gestern im Kantonsrat. Denn die Zahlen, auf denen der aktuell geltende Verteilschlüssel basiere, seien geschätzt und nicht mehr aktuell. Dieser Vorschlag stiess bei den Grenchner Kantonsräten auf offene Ohren. Es sei eine gerechte Lösung, fand etwa **Remo Bill (SP)**. Und Peter Brotschi (CVP) argumentierte, die 330 000 Franken seien «nichts anderes als ein Sockelbeitrag» an die Zentrumslasten. Schliesslich, so rechnete Hubert Bläsi (FDP) vor, gebe Grenchen, ohne Hallenbad, 3,165 Mio. Franken für Kultur und Sport aus. Tatsächlich fand, neben den Grenchnern gestern auch ein Grossteil des Kantonsrates diesen Verteilschlüssel ungerecht. Ändern wollte man das System dann aber doch nicht. Noch nicht.



«Für Berner bezahlen?»

«Ich muss fast das Nastüechli nehmen, wie ungerecht die Welt ist», unkte der Stadtsolothurner Marco Lupi (FDP) nach den Grenchner Voten – um dann doch ernster zu werden. Er sei zwar nicht der Meinung, dass Grenchen heute fair behandelt werde. Man könne aber nicht die Regeln während des Spiels ändern. Zudem wies Lupi darauf hin, dass bei den Zentrumslasten nicht die Grösse der Städte, sondern die Grösse der Agglomeration eine Rolle spiele. Olten zähle in den angrenzenden Gemeinden 15 381 Einwohner, Solothurn 29 079, Grenchen aber 4900. Zwar wiesen die Grenchner darauf hin, dass da nur Bettlach eingerechnet sei und die bernischen Nachbargemeinden nicht. Aber, fragte da Lupi: «Müssen wir das kantonale Geld ausgeben, um Berner Gemeinden zu unterstützen?» – «Die Lebenswirklichkeiten orientieren sich nicht an den Grenzen, die im 14. Jahrhundert gezogen wurden», antwortete Peter Brotschi. Nüchtern blieb in diesem regionalpolitischen Schlagabtausch Susanne Koch Hauser (CVP, Erschwil), die Präsidentin der kantonsrätlichen Finanzkommission. Zwar seien die heutigen Berechnungen wohl nicht mehr korrekt. Die Mehrheit der Kommission sei aber der Meinung, dass vor grösseren Änderungen am System der Wirksamkeitsbericht zum neuen Finanzausgleich abgewartet werden müsse. Dieser wird nächstes Jahr von der Regierung vorgestellt. «Der Wechsel soll auf fundiertem Zahlenmaterial basieren», so Koch. Konkrete Leistungen müssten als Grundlage für die Geldverteilung dienen, forderte etwa Felix Wettstein (Grüne, Olten). «Es ist allen klar, dass diese nicht überall gleich hoch sind.» Ebenso forderte FDP-Sprecher Christian Thalmann (Breitenbach) eine «Überprüfung des gesamten Meccano aufgrund nachvollziehbarer Daten». Es sei zu simpel, einfach mit dem Divisor durch drei zu teilen. Und auch Josef Maushart (CVP, Solothurn) wollte konkrete Berechnungsgrundlagen. «Wir reden über ein Gesetz. Aber es kommt

mir vor, als ob wir auf dem Basar wären.» Ganz hinter Grenchen stellte sich dagegen die SVP. «Es leuchtet ein, dass es nicht ganz fair ist, wenn Grenchen 10-mal weniger bekommt als Solothurn», so SVP-Sprecher Mathias Borner (Olten). Als Übergangslösung sei die Drittelvariante deshalb viel fairer. Uneinig war man sich in der CVP/EVP/BDP/GLP-Fraktion. Am Ende sprach sich der Kantonsrat – entgegen der SVP und Teilen der SP – für die Beibehaltung des heutigen Systems aus.

Grenchen muss Gespräch suchen

Dass der Kantonsrat hier die Aufgabe hatte, zwischen zwei völlig unterschiedlichen Lösungen zu wählen, sorgte für grundsätzliche Kritik aus der SP-Fraktion. «Die Regierung hat ihren Job nicht gemacht», sagte **Franziska Rohner (SP, Biberist)** zu – aus ihrer Sicht fehlendem – Zahlenmaterial für einen fundierten Entscheid. Und **Kantonalpräsidentin Franziska Roth** schien es, als ob die Regierung einfach



den Kuchen mit dem Messer auf den Tisch lege und sage: Schaut mal selbst. Man wolle sich

nicht um einen Entscheid drücken, konterte Regierungsrätin Brigit Wyss. Man überlasse den Entscheid dem Kantonsrat, weil ihm dieser per Gesetz zustehe. Wyss betonte, dass neue Berechnungsgrundlagen nicht von heute auf morgen feststehen würden. Grenchen muss also warten – oder sich freiwillig mit den anderen Städten einigen. Einen solchen Vorschlag würde man allenfalls übernehmen, so Wyss.



Kein «provisorischer» Chindsgi von Noëlle Karpf

Einschulung: Der Kantonsrat will nichts von einer Probephase im Kindergarten wissen – bereits heute garantiere das Solothurner System einen sanften Einstieg für die Kleinsten

Der Eintritt in den Kindergarten ist ein grosser Schritt – für Kinder und Eltern. Die ganz Kleinen sollen deshalb möglichst sanft in die erste Stufe der Volksschule starten können. Davon sprachen gestern alle Redner im Kantonsrat. Ob ein optimaler Einstieg mit dem jetzigen System allerdings möglich ist oder nicht, darüber wurde diskutiert. So fand etwa CVP-Kantonsrat Michael Ochsenbein (Luterbach), dass es eine neue Regelung braucht. Dazu hatte er einen Auftrag eingebracht, mit welchem er einen «weichen Einstieg» in den Kindergarten forderte. Einerseits sollten Kinder den Kindergarten künftig in einer Probephase besuchen und – falls es nicht geht – wieder dispensiert werden können. Zudem sollten Kinder mit Schwierigkeiten mit einem angepassten Stundenplan starten können.

Bereits in seiner schriftlichen Antwort auf diesen Antrag hatte der Regierungsrat deutlich gemacht, dass er solch eine Neuregelung nicht für nötig hält. Eltern könnten ihre Kinder bereits heute – in Absprache mit der Schulleitung – erst ein Jahr später in den Chindsgi schicken. Nach Absprache liesse sich auch der Stundenplan anpassen. Einen «weichen Einstieg» gibt es laut Regierungsrat also bereits.

Kein «Wunschkonzert»

Mit dieser Erklärung gab sich Ochsenbein gestern aber nicht zufrieden. So stünden viele Eltern vor einem «Alles-oder-nichts»-Entscheid, so der Luterbacher: Entweder das Kind in den Kindergarten schicken oder bereits vor Eintritt ein Jahr zurückstellen. Eltern, die verunsichert seien, behielten ihre Kinder oft lieber ein Jahr länger zu Hause. Auch die Eltern von Kindern, bei denen dies gar nicht nötig gewesen wäre. Diese seien ein Jahr später dafür eigentlich



schon «zu alt» für den Eintritt. Eine Probephase würde dieses Problem lösen, so Ochsenbein.



Die Mehrheit der Kantonsräte sah aber gar kein Problem in der ganzen Sache. Sachkommissionssprecher **Mathias Stricker (SP, Bettlach)** sprach ebenfalls von einem bereits gegebenen weichen Einstieg. Die Fraktionssprecher von Grünen, FDP, SP und SVP schlossen sich dieser Meinung an. Laut **Marianne Wyss (SP, Trimbach)** sollten Eltern ein gewisses Mitspracherecht haben – «das soll aber nicht zu einem Wunschkonzert ausarten».

Jedes 10. Kind zurückgestellt

Zu mehr Rückstellungen kommt es aber tatsächlich: Mit der Harmonisierung der Volksschule 2012, seit welcher der Kindergarten zur ersten Schulstufe gehört, wurde auch der Stichtag zur Einschulung von Ende April auf Ende Juli verschoben. Die jüngsten Kinder im Kindergartenalter sind seither knapp vierjährig, die ältesten fünf. Seither wird jedes zehnte Kind im Kanton ein Jahr später eingeschult. Viele der erst Vierjährigen seien einfach noch nicht reif, wenn sie mit dem Kindergarten starten, so Marie-Theres Widmer (CVP, Steinhof). Sie stellte die Frage, ob es nicht besser wäre, den Stichtag wieder auf den 30. April zurückzusetzen. Und sprach sich dafür aus, dass eine Rückstellung im Kindergarten noch nicht als Repetition gilt. Ein Kind darf in der Volksschule nämlich nur einmal repetieren und erhält dann, wenn es immer noch nicht reicht, individuelle Lernziele. Wovor einige Eltern Angst hätten und sich deshalb schon vor Kindergartenbeginn für eine Rückstellung entschieden, die nicht als Repetition gilt, so Widmer. In Derendingen können Kindergartenkinder bereits heute repetieren, ohne, dass sich das auf die ganze Schulzeit auswirkt. Die Wasserämter Schulleiterkonferenz

hat dort nämlich den provisorischen Kindergarten beschlossen (wir berichteten). Wenn auch nicht vom Volksschulamt abgesegnet. Dabei könne man mit solch einer kleinen Anpassung allen helfen, so Gemeindepräsident und FDP-Kantonsrat Kuno Tschumi. «Ohne einen grossen Zirkus zu veranstalten.» Aus regionalen Einzelfällen solle man aber auch kein generelles Problem machen, fand dann der zuständige Regierungsrat Remo Ankli. Für lokale Probleme brauche es keine kantonale Regelung. Ein Kindergarten auf Probe würde die Organisation einer Schule nicht vereinfachen. Ein weicher Einstieg sei heute schon möglich – es brauche also kein neues System. Dazu kam es auch nicht. Ochsenbeins Auftrag wurde mit 69 Nein- zu 24 Ja-Stimmen abgelehnt.

Allerheiligenberg: Rückbau der Klinik wäre «Worst Case» von Noëlle Karpf

Einst eine Höhenklinik, dann ein temporäres Altersheim. Derzeit steht das Gebäude auf dem Allerheiligenberg in Hägendorf leer. Mit über 20 Interessenten traf sich das Hochbauamt schon zum Gespräch – verkauft wurde das Gebäude bisher nicht, wie Regierungsrat Roland Fürst gestern dem Kantonsrat erklärte. Dieser beschäftigte sich mit dem Allerheiligenberg, da SVP-Kantonsrat Tobias Fischer (Hägendorf) vom Regierungsrat wissen wollte, wie es mit dem ehemaligen Klinikkomplex weiter geht. Ziel sei nach wie vor, eine neue Trägerschaft zu finden, so die Antwort. So einfach ist das aber nicht. Einerseits liegt das Gebäude in der Landwirtschaftszone, überlagert von der Juraschutzzone. Weiter darf die neue Nutzung keine Konkurrenz zur Solothurner Spitäler AG (soH) darstellen, für welche der Kanton derzeit den Neubau des Bürgerspitals für 340 Millionen Franken realisiert. Das wurmte dann doch den einen oder anderen – etwa die Politiker aus der Region des Allerheiligenberges. **Nadine Vögeli (SP, Hägendorf)** sprach davon, dass die Klinik in einer perfekten Lage vor sich hin altere und die Regierung wohl auf den Prinzen warte, der das Dornröschen wach küsse. In Hägendorf sei der Allerheiligenberg ein wichtiges Thema, man wünsche sich eine «Winwin-Situation». Allenfalls müsse man halt die zonenrechtliche Situation anpassen oder das Konkurrenzverbot zu den Solothurner Spitälern aufheben. Georg Nussbaumer (CVP, Hauenstein) hingegen führte aus, dass das Konkurrenzverbot zur soH zwar das Hauptproblem sei, wenn es um den Verkauf des Gebäudes gehe. Dieses habe aber nicht etwa der Regierungsrat beschlossen. Vielmehr habe sich das Volk für die soH ausgesprochen, als es den Neubau des Bürgerspitals genehmigte. Deshalb müsse man nun mit dem Konkurrenzverbot leben. Und wenn es keine Lösung gebe, sei es die Pflicht der Politiker, auch einen Rückbau – das «Worst-Case-Szenario» in Betracht zu ziehen. Dazu soll es aber nicht kommen – vorerst.



SVP findet kein Gehör von Lucien Fluri

Oberrichterwahlen: Heute Mittwoch kann der Kantonsrat zwei neue Oberrichter wählen. Die SVP ist gestern mit einem Antrag auf Verschiebung der Wahlen gescheitert.

Für die einen war es ein «Affentheater», das in den letzten Tagen rund um die Oberrichterwahlen über die Bühne ging und gestern im Kantonsrat ein (vorläufiges) Ende fand. Für die anderen ging es um grundlegende staatspolitische Fragen. Auf dem Tisch lag ein Antrag der SVP, die für heute Mittwoch angesetzten Wahlen zweier neuer Oberrichter zu verschieben. Die Vorgeschichte dazu ist bekannt: Die beiden SVP-Kandidaten waren von der Justizkommission nicht berücksichtigt worden. Die SVP enervierte sich darob nicht nur. Sie stellte schliesslich das Wahlverfahren selbst infrage, weil offenbar das Obergericht an den Sitzungen der Justizkommission teilnimmt und somit bei der Wahl neuer Kollegen mitreden kann. Dies zeigten unter anderem Dokumente, die die SVP per Öffentlichkeitsgesetz publik gemacht hatte. Staatsmännisch – und ganz ohne die Polemik der letzten Tage – argumentierte Beat Künzli (SVP, Laupersdorf). Seit bekannt sei, dass die Oberrichter am Wahlverfahren teilnahmen und die Bewerberdossiers – möglicherweise ohne gesetzliche Grundlage – zirkulierten, sei es unzulässig, die Wahlen überhaupt noch durchzuführen. «Die Gewaltentrennung wird krass verletzt», so Künzli. Dass das Verfahren schon immer so gelaufen sei, dürfe kein Grund sein, auch jetzt an den Wahlen festzuhalten. Weil rechtsstaatliche Grundsätze ernst genommen werden müssten, müsse das Verfahren neu aufgeleitet werden.

«Ein Affentheater»

CVP-Fraktionschef Michael Ochsenbein zeigte sich erstaunt ob der SVP, die so tue, als ob jetzt Missstände ans Licht kämen. Es sei seit Jahren bekannt, wie die Wahlen funktionieren, so der Luterbacher. «Alle Kantonsräte wissen es.» In die gleiche Kerbe hieb FDP-Fraktionschef Peter Hodel. «Von groben Verfahrensfehlern zu sprechen, ist eine harte Aussage», so der Schönenwerder. Hodel wies darauf hin, dass das heutige Wahlsystem 2004 beschlossen worden sei. Damals sei es «Absicht und grosser Wille» gewesen, das Obergericht einzubinden. Gar von einem Theater der SVP sprach Daniel Urech (Grüne, Dornach). «Die Informationen und die Art, wie sie dargestellt werden, sind unvollständig und irreführend.» Die Justizkommission habe einen seriösen Bewerbungsprozess durchgeführt. «Die Wahlen abzusetzen ist ein Akt des Theaters, in dem wir als Kantonsrat nicht mitspielen sollten», sagte Urech, der es allerdings befürwortet, das Wahlverfahren zu hinterfragen. «Mit Fug und Recht kann man sich fragen, ob die Art und Weise, wie das Obergericht eingebunden ist, richtig ist.» Dies rechtfertige es aber keineswegs, die Arbeit der Justizkommission «derart zu delegitimieren» wie es die SVP nun tue. Man sei weit entfernt von bedenklichen Zuständen. Theater? Gar von einem «Affentheater» sprach **SP-Kantonsrat Urs Huber**. Der Obergösger ist quasi der Doyen des Kantonsrates, sitzt er doch mittlerweile seit 25 Jahren im



Parlament und hat manche Wahlen miterlebt. Das heutige Verfahren gebe es seit der Legislaturperiode 2001-2005, blickte Huber zurück. Eingeführt worden sei es unter einem SVP-Kommissionspräsidenten. Er staune, dass man nach Jahren plötzlich komme und ein System als nicht mehr rechtsstaatlich beurteile. «Es ist eine Sauerei, wie wir unser Justizsystem schlecht machen», kommentierte Huber die Vorwürfe der SVP. «Das ist nicht redlich.» Besonderes Gewicht erhielt sein Statement, weil sich Huber offenbar seit Jahren gegen die Teilnahme des Obergerichts ausgesprochen hat. «Ich gehörte zur Minderheit.» Ruhiger blieb Beat Wildi (FDP, Wangen), der Präsident der Justizkommission, die eine Vorselektion der Kandidaten vorgenommen hatte. «In den Vorbereitungen ging alles nach den Vorgaben», betonte Wildi. Man wolle zwar in der kommenden Sitzung das Wahlverfahren thematisieren. Jetzt aber, während eines Wahlverfahrens, könne man nicht plötzlich die Spielregeln ändern. Auch **SP-Sprecherin Nadine Vögeli (Hägendorf)** betonte, dass die Auswahl der Kandidierenden «seriös und konstruktiv» verlaufen sei. Auch wenn die Kommission das Verfahren ändern würde, bedeute dies nicht, «dass alles vorher falsch gelaufen ist.»

Nur 15 Ja-Stimmen

Unterstützung erhielt die SVP einzig von FDP-Mann Christian Scheuermeyer (Deitingen). Scheuermeyer wollte wissen, ob es eine Rechtsgrundlage dafür gebe, dass die eingegangenen Bewerbungsdossiers aus der Justizkommission ans Obergericht weitergeleitet würden. Ein formaljuristisch falsches Verfahren könnte er nicht unterstützen. Weil er auf seine Frage keine Antwort erhielt und diese offenblieb, stimmte Scheuermeyer für das Verschieben der Wahlen. Der SVP-Antrag erhielt letztlich jedoch nur 15 Ja-, dafür aber 75 Nein-Stimmen. 5 Enthaltungen zeigte die Abstimmungstafel, darunter die drei SVP-Kantonsräte, die der Justizkommission angehören. Damit können heute Mittwoch zwei Nachfolger für die abtretenden Oberrichter Marcel Kamber und Marianne Jeger gewählt werden.

6. September 2018

Es bleibt vorderhand bei zwei Tagen von Urs Moser

Vaterschaftsurlaub: 20 Tage für die Staatsangestellten gehen dem Kantonsrat entschieden zu weit.

20 (Arbeits-)Tage Vaterschaftsurlaub für die Staatsangestellten, also ein ganzer Monat? Das kommt für den Kantonsrat nicht infrage. Im Rahmen der ohnehin geplanten Überprüfung der bezahlten Absenzen soll die Gesamtarbeitsvertragskommission aber immerhin auch dem Umfang des Vaterschaftsurlaubs ein besonderes Augenmerk schenken. Auch in dieser abgeschwächten Form fand ein Auftrag von Daniel Urech (Grüne, Dornach) im Parlament mit 51 : 47 Stimmen aber nur eine hauchdünne Mehrheit. Heute gewährt der Kanton Solothurn seinen Angestellten lediglich zwei Tage bezahlten Vaterschaftsurlaub und bewegt sich damit im Vergleich mit anderen Kantonen am unteren Ende der Skala. Mit einer Erhöhung auf 20 Tage wäre er dagegen absoluter Spitzenreiter, die meisten Kantone liegen bei 5 bis 10 Tagen. Die Mehrkosten, die ein 20-tägiger Vaterschaftsurlaub verursachen würde, spielten in der Ratsdebatte eine untergeordnete Rolle. Die Regierung schätzte sie auf 300 000 bis 350 000 Franken. «Eine günstigere Gelegenheit für eine relevante Steigerung der Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber bekommen wir nicht», meinte Daniel Urech. Auf der bürgerlichen Seite

war ein anderes Argument entscheidend: Wenn der Kanton mit einer so grosszügigen Regelung vorsehen würde, setze er damit die KMU unter Druck, die damit nicht mithalten könnten. Dieses Argument wurde von mehreren Sprechern vorgebracht. Die Verwaltung habe sich nicht mit der von anderen Kantonen zu vergleichen, sondern mit der Situation auf dem Solothurner Arbeitsmarkt, sagte etwa Beat Loosli (FDP, Starrkirch-Wil). Das Anliegen sei zwar sympathisch, aber mit 20 Tagen würde man weit über das Ziel hinausschiessen und die Privatwirtschaft unter Druck setzen, erklärte André Wyss (EVP, Rohr) für die Fraktion von CVP/EVP/GLP/BDP. Der Kanton habe nicht vorzupreschen, die öffentliche Hand solle gegenüber den privaten Arbeitgebern nicht noch attraktiver werden, befand Richard Aschberger (SVP, Grenchen). Auch Josef Maushart (CVP, Solothurn), der den Angestellten in seiner Fraisa AG 10 Tage Vaterschaftsurlaub gewährt, sah mit der Forderung die KMU unter einen Zugzwang gesetzt, den sie sich nicht leisten können. Er verwies auf eine absehbare Regelung auf Bundesebene, mit der dann auch die Finanzierung des Vaterschaftsurlaubs über die Erwerbsersatzordnung gelöst wäre. Warum man im (rechts)bürgerlichen Lager auch mit dem unverbindlichen Auftrag in der Fassung der Finanzkommission nichts anfangen konnte, erklärte Beat Loosli so: Wenn sich die Gesamtarbeitsvertragskommission auf eine auch weit weniger grosszügige als die geforderte Lösung einigen würde, hätte der Kantonsrat dazu nichts mehr zu sagen. Im Prinzip aus dem gleichen Grund, aber natürlich mit umgekehrten Vorzeichen, hatte Daniel Urech erfolglos auf der ursprünglichen Fassung seines Auftrags beharrt: Die Dauer des Vaterschaftsurlaubs sei nicht im Gesamtarbeitsvertrag, sondern im Staatspersonalgesetz festzulegen.

Kein Anspruch auf Teilzeitarbeit

Urech scheiterte am Mittwoch auch mit einem zweiten Auftrag, mit dem er für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und diesbezüglich attraktivere Anstellungsbedingungen für das Staatspersonal sorgen wollte: Kantonsangestellte sollten bei der Geburt oder Adoption eines Kindes ihr Pensum um 20 Prozent reduzieren können. Schon heute haben gut 40 Prozent der Staatsangestellten ein Teilpensum, der Kanton gibt sich also bei den Anstellungsbedingungen flexibel, ermöglicht zum Beispiel auch Homeoffice. Mit dem Auftrag von Daniel Urech wäre aber ein verbindlicher Rechtsanspruch auf eine Pensumreduktion etabliert worden. Und das ging der Regierung und der bürgerlichen Mehrheit des Kantonsrats entschieden zu weit. Der Vorstoss wurde mit 69 : 19 Stimmen und drei Enthaltungen abgelehnt. In bestimmten Fällen würde eine Pensumreduktion den betrieblichen Interessen zuwiderlaufen, die der Kanton als Arbeitgeber dann doch auch noch durchsetzen können, meinte dazu FDP-Sprecher Beat Loosli. Und SVP Sprecher Richard Aschberger brachte auch bei diesem Thema wieder das Argument vor, dass mit einer solchen Regelung die privaten Arbeitgeber benachteiligt beziehungsweise unter Druck zum Nachziehen gesetzt würden. **Markus Baumann (SP, Derendingen)** ortet hingegen eher beim Kanton Probleme, für bestimmte Posten qualifiziertes Personal zu finden. Deshalb müsse er alles unternehmen, um als Arbeit-



geber attraktiv zu sein. Die Möglichkeit der Pensenreduktion sei dabei eine einfache Gelegenheit, die Arbeitsverhältnisse zu modernisieren. Für den Präsidenten des kantonalen Gewerkschaftsbunds wäre dabei nur mit dem geforderten Rechtsanspruch sichergestellt worden, dass die Angestellten nicht dem «Goodwill», sprich der Willkür ihres Vorgesetzten ausgesetzt sind.

Gebäudeversicherung von Lucien Fluri **Geschäftsbericht genehmigt.**

Der Kantonsrat hat gestern den Geschäftsbericht 2017 der Gebäudeversicherung genehmigt. Kritik gab es an der Tatsache, dass die Regierung in der Verwaltungskommission Einsitz nimmt. Dies widerspreche Public-Corporate-Governance-Richtlinien, so Kritiker **Simon Bürki (SP, Biberist)**.

Nachfolgend das vollständige Votum von Simon Bürki.

«Einige generelle Bemerkungen, die nicht nur die SGV resp. deren Gesetz betreffend, sondern v.a. in der Verantwortung der Regierung liegen: Der Regierungsrat hat 2010 (RRB Nr. 2010/326) die Beteiligungsstrategie und Public Corporate Governance-Richtlinien (PCG) beschlossen. Verschiedene Kantone haben seither ihre Beteiligungen und ihre Corporate Governance einer umfassenden Prüfung unterzogen, weiterentwickelt und verschärft. Der Kanton Solothurn hat hier noch Nachholbedarf. Mit den Public Corporate Governance-Richtlinien sollen u.a. gem. Beteiligungsstrategie des Kantons Solothurn (12.1.2 Ziele) die verschiedenen Rollen des Staates als Unternehmer, Gewährleister und Regulator abgrenzen und deren Unabhängigkeit gewährleisten; klare Verantwortlichkeiten, Kompetenzen und Strukturen für die verschiedenen Entscheidungsträger festlegen.



Zur aktuellen Relevanz des Themas im Kanton Solothurn: Auf die neue Legislatur wurde je ein Regierungsratsmitglied in den Verwaltungsrat AKSO/IVSO und in die Verwaltungskommission PKSO gewählt und übernahm jeweils auch das Präsidium.

Dies widerspricht dem Grundsatz der PCG-Richtlinien. So steht in der Beteiligungsstrategie § 7 Abs. 1: «Der Kanton lässt sich im obersten Führungsorgan einer Beteiligung nicht durch Mitglieder des Regierungsrats, des Kantonsrats oder durch Verwaltungsangestellte vertreten. Ausnahmen von diesem Grundsatz sind möglich, wenn sich die Interessen des Kantons ohne diese Vertretung nicht im erforderlichen Mass wahrnehmen lassen, wenn das Anforderungsprofil des obersten Führungsorgans eine solche Vertretung verlangt, oder wenn es sich um ein Führungsorgan handelt, das überwiegend durch Vertreter von Kantonen besetzt ist.»

Ein Grund für eine Ausnahmeregelung ist nicht offensichtlich. Im Sozialgesetz ist nicht festgehalten, dass ein Regierungsratsmitglied dem Verwaltungsrat der Ausgleichskasse und IV-Stellen angehören oder sogar das Präsidium übernehmen muss. Im Gegenteil, die Formulierung ist sehr offen gehalten im § 31 Abs. 1: «Der Regierungsrat wählt für die Ausgleichskasse und die IV-Stelle einen gemeinsamen Verwaltungsrat und dessen Präsidenten oder Präsidentin.»

Auch im Pensionskassengesetz § 16 Abs. 4 ist keine zwingende Vertretung des Regierungsrates vorgesehen: «Der Regierungsrat wählt die Vertreter oder die Vertreterinnen der Arbeitgeber (...)»

Etwas anders sieht die Situation bei der Gebäudeversicherung aus. Im Gebäudeversicherungsgesetz ist es zwingend formuliert im § 5 Abs. 1: «Der Regierungsrat ernennt unter Berücksichtigung der interessierten Kreise eine Verwaltungskommission von 9 Mitgliedern. Den Vorsitz führt der Vorsteher des vom Regierungsrat bezeichneten Departements beziehungsweise dessen Stellvertreter.» Trotzdem widerspricht dies dem Grundsatz wie heute Public Corporate Governance verstanden wird, auch wenn die SGV noch nicht unter die PCG-Richtlinien fallen.

Daher sollte der Geltungsbereich erweitert werden. Die Kantonsinteressen können mit einer Leistungsvereinbarung und ohne Kantonsvertretungen in den obersten Führungsgremien besser eingefordert und unabhängiger von der Aufsicht (Regierungs- und Kantonsrat) beurteilt werden. Der Vorteil und Nutzen der Ausweitung des Geltungsbereiches liegt zudem in den damit einhergehenden klar definierten Strategien.

Es ist aufgrund der Entwicklungen angezeigt, die Beteiligungsstrategie und Public Corporate Governance-Richtlinien zu aktualisieren und den Geltungsbereich zu erweitern für die SGV, die Stiftungen sowie öffentlich-rechtliche Anstalten (AKSO, PKSO).

In meiner kleinen Anfrage im Januar 2018 schrieb der Regierungsrat: «Grundsätzlich sieht die Regierung keinen Handlungsbedarf betreffend Einhaltung der Public Corporate Governance-Richtlinien.»

Etwas später kommt doch eine gewisse Einsicht: «Der Regierungsrat hat in seinem Seminar vom 28. November 2017 die Erweiterung der PCG-Richtlinien und der Beteiligungsstrategie diskutiert. Es wurde entschieden, dass die Vertretung durch Regierungsrätin Brigit Wyss im Verwaltungsrat der AKSO/IVSO und eine entsprechende Ausweitung der PCG-Richtlinien auf diese Organisationen im Verlauf der Legislaturperiode 2017 - 2021 geprüft wird.»

In meiner zweiten kleinen Anfrage kommt der Regierungsrat zum Schluss, dass die Ausweitung der PCG-Richtlinien auch auf die SGV zu prüfen ist. Eine Änderung dieses Grundsatzes und eine Unterstellung der SGV unter die PCG-Richtlinien würde eine vorgängige Änderung des Gebäudeversicherungsgesetzes bedingen. Das stimmt und lohnt sich. Dies ist anzugehen.

Für mich ein Indiz für die noch mangelhafte Sensibilisierung in Sachen Public Corporate Governace nicht nur bei der SGV, sondern auch beim Regierungsrat war das sogenannte "1. SGV-Parlamentarier-Zmorge" im März 2018.

Für mich spezieller und nicht ganz unproblematischer Fall aufgrund folgender Punkte:

Die SGV

- *als eine öffentlich-rechtliche Institution*
- *mit Präsidium durch zuständiges Regierungsratsmitglied*
- *betreibt aktive Informationspolitik*
- *ausserhalb des ordentlichen Verfahrens über die zuständige Fachkommission des Kantonsrats*
- *und dies alles während einer laufenden Gesetzesrevision*

Und als wäre diese seltsame Kombination nicht schon genug, findet der Regierungsrat gem. Antwort in meiner kleinen Anfrage diese Art Vorinformation aus gewaltenteilungsrechtlicher Sicht als unproblematisch.

Kritische Selbstreflexion sieht für mich etwas anders und differenzierter aus.

Die SP/junge SP

1. *erwartet mit Spannung die vom Regierungsrat angekündigte Überprüfung*
2. *Wir erwarten nicht nur eine theoretische Prüfung, sondern auch konkrete Massnahmen daraus, damit auch der Kanton Solothurn auf dem aktuellen Stand «guter Regierungsarbeit» sind.*
3. *Mit der Sensibilisierung zum Thema Public Corporate Governance muss besser heute als erst morgen begonnen werden, da bisher diesem Thema noch nicht die nötige Beachtung geschenkt wurde.*

Mit diesen Erwartungen stimmt die Fraktion SP/junge SP dem Geschäftsbericht zu.»

13. September 2018

In Solothurner Zweckverbänden gilt künftig das Mehrfachstimmrecht

In Solothurner Zweckverbänden kann ein einzelner Delegierter künftig mehrere Stimmen seiner Verbandsgemeinde vertreten. Der Solothurner Kantonsrat hat nicht ohne kritische Stimmen, aber mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, das Gemeindegesetz abgeändert.

Jeder Zweckverband könne mittels Statutenänderung selber entscheiden, ob er für sich das Mehrfachstimmrecht einführen wolle, sagte Kommissionssprecherin Verena Meyer (FDP), die mit ihrem vom Kantonsrat im Frühling überwiesenen Auftrag die Sache angestossen hatte. Der Kanton Bern kenne die Mehrfachstimmvertretung schon lange.

Opposition dagegen kam vor allem von Seiten der SP, die grossmehrheitlich gegen die Vorlage war. Die Delegierten sollten nicht einfach nur auf Befehl ihrer Gemeinde agieren, sondern selber ihre Meinung einbringen, meinte Fraktions-

sprecherin **Nadine Vögeli**. Die Vorlage weise diktatorische Elemente auf und sei undemokratisch, sagte eine andere SP-Vertreterin.

Hinter der Vorlage aus ihren eigenen Reihen stand die FDP. Die Gemeinden hätten oft Mühe, Delegierte zu finden und diese hätten oft keine Ahnung, begründete der Sprecher die Zustimmung. Alle anderen Fraktionen waren ebenfalls dafür, aber nur grossmehrheitlich.

Mit der Einführung des Mehrfachstimmrechtes wird eine Ausnahmesituation geschaffen. Das Gesetz über die politischen Rechte geht sonst vom Kopfstimmrecht aus. In Analogie zum Gemeindeparlament wurde das Kopfstimmrecht bisher auch für Delegiertenversammlungen von Zweckverbänden angewendet.

Der Vorlage wurde mit 67 zu 24 Stimmen bei zwei Enthaltungen zugestimmt. Das Quorum für die Zweidrittelmehrheit betrug 62 Stimmen.

Nachfolgend das vollständige Votum von Nadine Vögeli.

«Wir haben uns bereits in der Medienschau letzte Woche zu diesem Thema geäussert. Die Zweckverbände sind nicht nur anzahlmässig beträchtlich, sie regeln wichtige Bereiche wie Schule, Wasserversorgung oder Soziales und wickeln einen grossen Teil des Budgets ab, vor allem in kleineren Gemeinden.

Trotz der politischen Relevanz von ihren Aufgaben ist bei den Zweckverbänden die Mitbestimmung durch die Bevölkerung kaum mehr gegeben.

Praktisch alle Zweckverbände sind nach dem Modell der „ausserordentlichen Gemeindeorganisation“ ausgestaltet. Das heisst: Den Bürgerinnen und Bürger haben bestimmte direktdemokratische Instrumente zuzukommen und die Delegiertenversammlung als Legislative hat analog einem Gemeindeparlament zu funktionieren.

Bereits das Gemeindegesetz allerdings lässt hier beträchtliche Einschnitte bezüglich demokratischer Organisation zu: So müssen zum Beispiel die Delegierten nicht vom Volk gewählt werden und auch eine proportionale Vertretung der jeweiligen Bevölkerungen ist nicht zwingend. Und das Volk kann via Statuten praktisch vollständig von einer Einflussnahme ausgeschlossen werden.

Die Delegierten werden zwar teilweise durch den Gemeinderat, welcher ja demokratisch gewählt ist, instruiert, dies geschieht aber nicht immer und auch wenn es passiert, gibt es keine Garantie, dass es auch im Sinne der Bevölkerung geschieht. Und eben diese Bevölkerung hat, wie eben bereits erwähnt, kaum mehr einen Einfluss.

Wie sollen sie auch Einfluss nehmen? Es scheint nämlich im Bezug auf die Zweckverbände auch ein Informationsdefizit zu geben. Obwohl die jährliche Information aller Bürger und Bürgerinnen gemäss Gemeindegesetz Pflicht ist, wird bei vielen Zweckverbänden dieser Pflicht nicht nachgekommen. Auch auf kantonaler Ebene fehlt es an Transparenz. Es gibt nämlich keine aktuelle Übersicht über die bestehenden Zweckverbände. In Verbindung mit dem vorher genannten



Partizipationsdefizit können so die Zweckverbände in einer undemokratischen Nische von unserem Staat operieren.

Es werden auch bei zahlreichen Zweckverbänden wichtige Vorgaben aus dem Gemeindegesetz nicht umgesetzt. Zum Beispiel die Festlegung von Quoren bei nicht-demokratischen Instrumenten. Dass solche Defizite auch beim Kanton, welcher die Genehmigungsinstanz ist, nicht auffallen, lässt auf ein Kontrolldefizit schliessen.

Ihr denkt nun, das habe ja alles gar nichts mit der vorliegenden Gesetzesänderung zu tun. So direkt stimmt dies natürlich. Aber wenn wir die Mehrfachstimmvertretung zulassen, ist das nur ein weiterer Sargnagel auf der demokratischen Fundierung der Zweckverbände. Der Regierungsrat hat in seiner sehr guten Stellungnahme zur Problematik des Mehrfachstimmrechts alles Notwendige gesagt. An dieser Stelle nur noch Folgendes: Nimmt man die Delegiertenversammlung ernst, so kann sich die Funktion einer Delegierten nicht darauf beschränken, nur wie ein, vom Gemeinderat programmierter, Roboter zu funktionieren. Im Gegenteil: Sie hat alle Rechte, die eine Parlamentarierin gemäss ausserordentlicher Gemeindeorganisation auch hat, und zwar in grundsätzlich freier Wahrnehmung ihres Mandates. Sie kann Wortbeiträge liefern, sie kann Anträge zum Verfahren und zu den Inhalten stellen, sie kann parlamentarische Vorstösse einreichen. Gebunden ist sie nur dort, wo sie ausdrückliche Instruktionen der Gemeinde erhalten hat. Die Ermöglichung des Mehrfachstimmrechts dampft all diese Möglichkeiten auf eine Person ein, das ist undemokratisch. Und für uns ist das der eine Sargnagel zu viel.

Wenn nur noch ein Delegierter an der Delegiertenversammlung teilnehmen muss und gleich die Stimmen aller Delegierten seiner Gemeinde abgeben kann wird dies dazu führen, dass die meisten Stühle an der Delegiertenversammlung leer bleiben werden. Sind wir ehrlich, es gibt teilweise wirklich spannenderes als eine DV. Und wenn ich nicht mal teilnehmen muss, und trotzdem abstimmen kann, ist das doch wunderbar. Wenn aber die Stühle leer bleiben, werden kaum mehr Diskussionen stattfinden. Jeder vertritt die Haltung, zu der er instruiert wurde oder die man vorbesprochen hat. Vielleicht gäbe es ja einmal berechtigte Gründe um die Meinung zu ändern. Aber wer würde die Verantwortung dafür übernehmen, wenn er auch noch gleich für seine Kollegen abstimmen muss. Wir wollen nicht dazu aufrufen, sich der Instruktion zu widersetzen, aber wenn eine Diskussion im vornherein unwahrscheinlich ist, kann man auch gleich brieflich abstimmen. Dann muss man sich gar nicht mehr treffen und hat auch gleich noch das Sitzungsgeld gespart.

Wir verstehen natürlich, dass es immer schwieriger wird, Delegierte für die Zweckverbände zu finden. Obwohl man nicht grundsätzlich sagen kann, dass die besprochenen Themen nicht interessant wären. Das Gleiche gilt auch für Kommissionen und teilweise für politische Ämter. Wir sehen aber auch, dass die Aufgabe als Delegierte in einem Zweckverband oder als Kommissionsmitglied Lust darauf machen kann, sich weiter politisch zu engagieren. Es kann also der Start zu einer politischen Karriere sein. Mit einem Pseudo-Amt wird dies aber kaum der Fall sein.

Aus den genannten Gründen und im Sinn der Demokratie lehnen wir diese Gesetzesänderung grossmehrheitlich ab.»

Zug für Autobahngegner ist abgefahren von Urs Moser

Ausbau A1:

Die Idee der Pannestreifennutzung als (vorläufige?) Alternative ist beerdigt

Die Solothurner Regierung muss sich beim Bund nicht dafür einsetzen, dass der Pannestreifen auf der A1 zur Bewältigung von grossem Verkehrsaufkommen benutzt wird. Der Kantonsrat hat einen entsprechenden Auftrag für nicht erheblich erklärt.

Der Titel des Auftrags lautete «Pannestreifennutzung statt Kulturlandverlust». Die Liste der Unterzeichner aus (fast) allen Parteien lässt allerdings die Vermutung zu, dass sich nicht alle einig waren, ob die Freigabe des Pannestreifens als zusätzliche Fahrspur wirklich eine Alternative zum Ausbau der A1 auf sechs Spuren sein sollte oder eine Übergangslösung für weniger Stau, bis es mit dem Ausbau so weit ist. Auf jeden Fall sollte der Regierungsrat damit beauftragt werden, sich beim Bund dafür einzusetzen, dass «Pannestreifen genutzt werden, bevor

Strassen verbreitert werden».

Wie auch immer, das Thema ist vom Tisch. Der Regierungsrat hatte in seiner Stellungnahme breit ausgeführt, warum er weder einen Verzicht auf den Ausbau noch die Nutzung der Pannestreifen als Übergangslösung für zielführend hält, und der Kantonsrat ist ihm am Mittwoch mit einer knappen Mehrheit von 47 : 40 Stimmen bei 5 Enthaltungen gefolgt.

Eine Frage der Migrationspolitik?

Dem Entscheid ging eine Debatte voraus, die man schon episch nennen könnte und in der es über weite Strecken nur noch am Rand um das Anliegen der Pannestreifennutzung als zusätzliche Fahrspur ging. Peter Brotschi (CVP, Grenchen) zum Beispiel beklagte den «Zwang zum Wachstum», dem am Schluss trotz allen Beteuerungen zur Eindämmung des (Kultur-)Landverbrauchs alles untergeordnet werde. Im eigenen Lager stand ihm Josef Maushart (CVP, Solothurn) gegenüber, der darauf aufmerksam machte, dass eine gute (und möglichst wenig staubelastete) Verkehrsanbindung nun einmal Element jeder Standortstrategie sein müsse.

Christof Schauwecker (Grüne, Solothurn) nutzte die Gelegenheit, um wieder einmal das Anliegen vorzubringen, dass es an der Zeit wäre, das Mobilitätsverhalten grundsätzlich zu überdenken. **Fabian Müller (SP, Balsthal)** wollte den Auftrag als Chance verstanden wissen, Zeit zu gewinnen, bis neue Verkehrsmodelle und Technologien (z.B. automatisierte Fahrzeuge) einen Autobahn-Ausbau vielleicht unnötig machen. Und Beat Künzli (SVP, Laupersdorf) schaffte sogar mühelos den Sprung zur Masseneinwanderungsinitiative seiner Partei: Eigentlich müsste er als Bauer dem Auftrag ja zustimmen, aber damit werde kein Quadratzentimeter Land weniger verbaut. Der immer weiterwachsende Platzbedarf sei eine Folge der verfehlten Einwanderungspolitik. Und wenn man der nicht Einhalt gebiete, müsse man eben auch die Konsequenzen



zen tragen und dazu gehöre der Ausbau der A1 auf sechs Spuren.

Zweite Chance für den Tunnel

Mehrere Votanten nahmen die Gelegenheit wahr, noch einmal auf die Forderung nach einer Untertunnelung der Autobahn im Raum Oensingen-Oberbuchsiten zurückzukommen und den Regierungsrat dafür zu rügen, sich nicht genügend dafür eingesetzt zu haben. Für Georg Nussbaumer (CVP, Hauenstein) eine verpasste Chance, jetzt werde der Ausbau durch unzählige Einsprachen bis vor Bundesgericht verzögert werden. Genau hier sieht Johanna Bartholdi (FDP) aber eine Gelegenheit, die verpasste Chance doch noch zu nutzen. Für die Gemeindepräsidentin von Egerkingen ist es für die Tunnellösung noch nicht zu spät, denn Einsprachen zum Bauprojekt könnten durchaus noch zu Planänderungen führen.

Im Kanton sollen zwei Programme zur Früherkennung von Krebs eingeführt werden *von Urs Moser*

Der Solothurner Kantonsrat will, dass es mit der Früherkennung von Krebs jetzt vorwärts geht – und zwar verbindlich.

Der Regierungsrat hat seit bald zehn Jahren den Auftrag, ein Mammografie-Screening-Programm einzuführen. Dank einem neuen Vorstoss von Kantonsrätin Susan von Sury (CVP, Feldbrunnen) zur Dickdarmkrebs-Vorsorge soll es nun damit vorwärts gehen. Wie Brustkrebs bei den Frauen ist Dickdarmkrebs bei Männern und Frauen eine der häufigsten Krebsarten. Bei rechtzeitiger Erkennung sind die Chancen einer erfolgreichen Behandlung hoch.

Die Vorsorgeuntersuchungen sind einfacher und anders als die flächendeckende Mammografie zur Brustkrebs-Vorsorge auch kaum umstritten. Susan von Sury verlangte nun vom Regierungsrat, «die Lancierung eines Pilotprojektes für die Dickdarmkrebs-Prävention zu prüfen».

Die Sozial- und Gesundheitskommission (die von Sury selber präsiert wurde) sah aber einen anderen Weg vor: Man wolle Mammografie-Screening und Dickdarmkrebs-Screening nicht gegeneinander ausspielen und beide Anliegen zusammen in einen neuen Vorstoss packen. So hat es der Kantonsrat am Mittwoch mit 77 : 14 Stimmen denn auch beschlossen. Der Regierungsrat hat nun den Auftrag, nach der Einführung des Krebsregisters die beiden Krebs-Früherkennungsprogramme Mammografie-Screening und Darmkrebs-Screening einzuführen. Einführen, nicht prüfen.

Dagegen stellte sich nur die SVP-Fraktion. Es gelte die Eigenverantwortung zu fördern, sagte Sprecherin Stephanie Ritschard (Riedholz). Das erreiche man nicht mit flächendeckenden Früherkennungsprogrammen auch für Personen ohne erhöhtes Risiko. Hier sei die Kontroverse um die Brustkrebs-Vorsorge nicht kleiner geworden, der Nutzen stehe in keinem Verhältnis zum Aufwand.

Gesundheitsdirektorin Susanne Schaffner gab im Ratssaal die Zusicherung ab, dass beide Vorsorgeprogramme gleichzeitig vorgelegt würden. Hier herrschte im Rat doch einige Skepsis, nachdem der Auftrag zum Mammografie-Screening ja schon seit November 2010 hängig ist und nun mit der Neufassung als erledigt abgeschrieben werden sollte.

Das habe die Regierung schon zwei Mal versucht, das sei an der Grenze der politischen Redlichkeit, meinte Verena Meyer (FDP, Buchegg). Der Abschreibung des

alten Auftrags stimmte der Rat denn auch nur denkbar knapp mit 46:45 Stimmen zu.

Nachfolgend das vollständige Votum von Luzia Stocker.

«Prävention von Krebserkrankungen ist wichtig. Es geht darum Krankheiten zu verhindern oder rechtzeitig zu erkennen. Und damit auch Kosten für die Behandlung zu sparen. In der Schweiz erkranken jährlich rund 40'000 Menschen neu an Krebs. Davon rund 6000 Frauen an Brustkrebs und rund 4300 Personen an Dickdarmkrebs. Bei Frauen ist der Brustkrebs die häufigste Krebsform, Dickdarmkrebs ist bei Frauen die zweit- und bei Männer die dritthäufigste Krebsform. Wenn wir also diese doch hohen Zahlen mit einer verstärkten Prävention reduzieren können, sind wir auf dem richtigen Weg.



Mit dem noch einzuführenden Krebsregister, welches geplant ist und hoffentlich bald kommt, verfügt der Kanton nach dessen Implementierung dann über die nötigen Daten. Nur mit diesem Krebsregister ist eine gezielte Prävention möglich und können Früherkennungsprogramme geplant und umgesetzt werden. Einen Schutz vor Darmkrebs gibt es leider nicht. Prävention kann aber bewirken, dass erste Anzeichen früh erkannt werden und somit auch rechtzeitig therapiert werden können. Dickdarmprävention ist relativ einfach und mit wenig Aufwand und Kosten verbunden. Die Grundversicherung übernimmt die Kosten für Darmkrebs-Früherkennungsuntersuchungen bei Personen im Alter von 50 bis 69 Jahren. Die Franchise und der Selbstbehalt gehen zulasten der Versicherten. Bei systematischen Früherkennungsprogrammen, sind die Untersuchungen von der Franchise befreit. Das heisst, die Versicherten müssen nur den Selbstbehalt übernehmen. Somit macht es Sinn, ein Früherkennungsprogramm einzuführen. Es können bei frühzeitigem Erkennen Kosten für die Behandlung gespart werden. Das ist ja immer das Ziel der Prävention: Verhindern von Krankheiten und den damit verbundenen Kosten. Die Krebsliga empfiehlt die Darmkrebsfrüherkennung für Frauen und Männer ab 50 Jahren.

Beim Mammographie Screening ist die Prävention etwas aufwändiger und auch umstrittener. Die Krankenkasse übernimmt die Kosten der Früherkennungs-Mammografie im Rahmen eines Programms oder bei einem familiär erhöhten Brustkrebsrisiko. Ohne Früherkennungsprogramm werden Kosten nur in Absprache mit dem Arzt/Ärztin übernommen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass mit einem qualitätskontrollierten Mammografie-Programm Brustkrebstodesfälle verhindert werden können. Wie bei allen Untersuchungen kann es auch bei einer Mammografie zu falschen Resultaten kommen. Die Krebsliga empfiehlt und unterstützt aber Mammografie-Screening-Programme. Sie ist der Ansicht, dass aus heutiger Sicht die Vorteile der Screening-Programme die Nachteile überwiegen.

*Die von der SOGEKO vorgeschlagene Formulierung unterstützen wir. Sie ist ers-
tens konkreter als der ursprüngliche Wortlaut und vor allem wird sowohl die*

Dickdarm- wie auch die Brustkrebsprävention aufgenommen. Wir finden es sehr wichtig, dass für beide Krebsformen präventiv vorgegangen, sprich ein Programm erarbeitet wird und sind deshalb froh, sind beide Formen im neu formulierten Antrag explizit aufgenommen wurden. Die beiden Programme werden so nicht gegeneinander ausgespielt, was uns ein grosses Anliegen ist. Wir begrüssen deshalb den abgeänderten Wortlaut der SOGEKO. Da der Auftrag für das Brustkrebs-Screening zwar jetzt auf gutem Weg aber noch nicht umgesetzt ist, möchten wir ihn noch nicht abschreiben.

Zum Schluss möchte ich nochmals betonen, dass Prävention von Krebserkrankungen sehr wichtig ist. Nebst den Kostenersparnissen, welche es geben wird ist vor allem auch das Verhindern von Krankheiten wichtig. Je weniger Menschen an Krebs erkranken und den beschwerlichen Weg der Behandlung gehen müssen, umso besser. Jährlich sterben immer noch 16'500 Menschen an Krebs, davon 1700 an Dickdarmkrebs und 1400 an Brustkrebs. Das sind hohe, zu hohe Zahlen. Prävention sollte und muss deshalb uns allen ein grosses Anliegen sein.

Wir werden dem geänderten Wortlaut der SOGEKO zustimmen und eine Mehrheit der Fraktion ist gegen die Abschreibung des Auftrages von 2009.»

Eine Analyse soll zeigen, ob es die Oberämter noch braucht von Noëlle Karpf

Einmal mehr ist im Kanton Solothurn die Abschaffung der Oberämter Thema. Jetzt soll eine Analyse her, die die Sache ein für alle Mal klärt. Das hat der Kantonsrat entschieden.

Ein Oberamt – was ist das? Die vier Solothurner Oberämter führen vorwiegend Schlichtungsverfahren bei Mietstreitigkeiten durch oder unterstützen den Kanton bei Wahlen administrativ. Ein Oberamt – braucht es das heutzutage noch? Diese Frage wurde im Kanton bereits mehrfach diskutiert, könnten die oben erwähnten Aufgaben doch auch andere Stellen des Kantons oder der Gemeinden erledigen.

Ein Vorstoss von SVP-Kantonsrat Rolf Sommer (Olten) brachte das Thema am Mittwoch erneut in den Kantonsrat. Es ging dabei aber nicht um Sinn oder Unsinn der Oberämter. Sondern darum, ob eine Analyse für rund 70'000 Franken in Auftrag gegeben werden soll, die Vor- und Nachteile einer Abschaffung aufzeigt.

«Abschaffung schadet Regionen»

In der Diskussion fielen dann aber trotzdem bereits Voten für die Oberämter. So sprach etwa FDP-Kantonsrätin Johanna Bartholdi (Egerkingen) davon, dass die Aufhebung der Oberämter die einzelnen Regionen schwächen würde. Man schaffe damit EU-ähnliche Strukturen in der ansonsten von Föderalismus geprägten Schweiz.

Auch der Fraktionssprecher von CVP/BDP/EVP/GLP, Bruno Vöggtli (CVP, Hochwald) argumentierte, mit der Angliederung der Oberämter an andere Ämter entstünden höhere Kosten für den Kanton und Schaden in den Regionen. Die SVP setze sich ebenfalls für die Regionalität ein, betonte Sprecher Josef Fluri (Mümliswil). Die Fraktion sei aber für eine Analyse – diese dürfe die einzelnen Regionen dann aber nicht benachteiligen.

Für die Analyse sprach sich dann auch die Mehrheit des Parlaments aus. So packe man den Stier endlich bei den Hörnern, schaffe handfeste Facts, könne die Frage zur Abschaffung der Oberämter ein für alle Mal klären, hiess es.

Mit 63 Ja- zu 26-Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen beauftragte der Kantonsrat die Regierung, die Analyse bei einer externen Stelle in Auftrag zu geben. Aufgrund dieser wird das Parlament später entscheiden, wie es mit den Oberämtern weitergehen soll. Schliesslich könne die Analyse ja auch dazu führen, dass man die Oberämter sogar stärke, bemerkte Regierungsrätin Susanne Schaffner zum Schluss.

Aus Sicht der Fraktion SP/junge SP

Von Anna Rüefli, Kantonsrätin aus Solothurn

Letzte Woche ist die September-Session des Solothurner Kantonsrates zu Ende gegangen. Nebst den Oberrichterwahlen und der anteilmässigen Abgeltung der drei Städte aus dem Zentrumslastenausgleich gab in der Fraktion SP/Junge SP insbesondere die geplante Änderung des Gemeindegesetzes zu diskutieren: Wir sprachen uns grossmehrheitlich gegen diese Gesetzesänderung aus und setzten uns für die Beibehaltung des Kopfstimmprinzips an Delegiertenversammlungen von Solothurner Zweckverbänden ein. Zudem reichten wir zwei neue Vorstösse ein: eine Interpellation zur Anbindung des Industrieareals Attisholz Süd an den Bahnhof Luterbach-Attisholz und einen Auftrag zu einer Erweiterung der politischen Instrumente auf kommunaler Ebene.



SP für Beibehaltung des Kopfstimmprinzips an Delegiertenversammlungen von Zweckverbänden

Zur Diskussion stand eine Änderung des Gemeindegesetzes, die es möglich macht, dass bei Delegiertenversammlungen von Solothurner Zweckverbänden (nach einer entsprechenden Statutenänderung) eine delegierte Person künftig mehrere Stimmen einer Gemeinde vertreten kann (Abkehr vom Kopfstimmprinzip). Die grosse Mehrheit der Fraktion SP/Junge SP hat sich gegen diese Gesetzesänderung ausgesprochen. Fraktionssprecherin **Nadine Vögeli** (SP, Hägendorf) führte dazu aus, dass bereits durch die Schaffung von Zweckverbänden die Mitbestimmung der Gemeindebevölkerung erheblich eingeschränkt wird. Werde jetzt auch noch einer Person allein die Möglichkeit gegeben, für alle anderen Delegierten einer Verbandsgemeinde abzustimmen, mache dies den Zweckverband noch undemokratischer. Vögeli weiter: «Nimmt man die Delegiertenversammlung ernst, so kann sich die Funktion einer Delegierten nicht darauf beschränken, nur wie ein vom Gemeinderat programmierter Roboter zu funktionieren. Im Gegenteil: Sie hat alle Rechte, die eine Parlamentarierin gemäss ausserordentlicher Gemeindeorganisation auch hat und zwar in grundsätzlich freier Wahrnehmung

ihres Mandates. Sie kann Wortbeiträge liefern, sie kann Anträge zum Verfahren und zu den Inhalten stellen, sie kann parlamentarische Vorstösse einreichen. Gebunden ist sie nur dort, wo sie ausdrückliche Instruktionen der Gemeinde erhalten hat. Die Ermöglichung des Mehrfachstimmrechts dampft all diese Möglichkeiten auf eine Person ein, das ist undemokratisch.» Die Fraktion SP/Junge SP blieb mit ihren Bedenken allerdings in der Minderheit. Der Kantonsrat stimmte der Gesetzesänderung mit 67 zu 24 Stimmen bei 2 Enthaltungen zu.

SP fordert rasche Anbindung des Industrieareals Attisholz Süd an den Bahnhof Luterbach-Attisholz

In einer Interpellation stellt **Urs von Lerber** (SP, Luterbach) dem Regierungsrat Fragen zur Anbindung des Industrieareals Attisholz Süd an den Bahnhof Luterbach-Attisholz. Auf dem Industrieareal Attisholz Süd baut die Firma Biogen eine hochmoderne Produktionsanlage. Mit deren Inbetriebnahme 2019 sollen bis zu 600 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Zusätzliche Firmen sollen angesiedelt werden. Der Kanton unterstützt die Arealentwicklung tatkräftig und investiert selbst beträchtliche Summen. Der Bahnhof Luterbach-Attisholz ist für Pendlerinnen und Besucher ein wichtiger Teil der Erschliessung des Areals Attisholz Süd. Der Bahnhof verfügt heute jedoch nur über einen Ausgang Richtung Dorfzentrum, nicht jedoch in Richtung Norden zum Industrieareal. Viele Pendlerinnen, Besucher und Reisende müssen deshalb Umwege in Kauf nehmen. Auch ist der Bahnhof untauglich für Menschen mit Gehbehinderungen, Familien mit Kinderwagen und Personen mit Gepäck. Der Ein- und Ausstieg in die Züge gleicht einer Kletterpartei. Es gibt weder Rampen noch Lifte. Alles in allem kein Vorzeigeobjekt für ein Vorzeigeareal. In diesem Zusammenhang möchte **Urs von Lerber** vom Regierungsrat wissen, weshalb die Anbindung des Industrieareals Attisholz Süd an den Bahnhof Luterbach-Attisholz nicht zügig vorangetrieben wird. Darüber hinaus fragt er nach, was unternommen werden müsste, damit die Anbindung bis zur Aufnahme des Normalbetriebs von Biogen umgesetzt ist und wann der Bahnhof Luterbach-Attisholz nach dem Behindertengleichstellungsgesetz umgebaut sein wird.

Junge SP fordert politisches Instrument des «Auftrags» auch für die Gemeinden

Mit einem Auftrag verlangt **Simon Gomm** (Junge SP, Olten) vom Regierungsrat, dem Kantonsrat die gesetzlichen Anpassungen zu unterbreiten, um den Gemeinden die freie Wahl zwischen den politischen Instrumenten der «Motion» und des «Postulats» und dem (heute nur auf kantonaler Ebene bestehenden) politischen Instrument des «Auftrags» zu ermöglichen. Mit einer Motion können kommunale Stimmberechtigte vom Gemeinderat verlangen, der Gemeindeversammlung einen Reglements- oder Beschlussesentwurf vorzulegen. Ein Postulat ist demgegenüber lediglich ein Prüfauftrag: Mit einem Postulat können kommunale Stimmberechtigte den Gemeinderat auffordern, er solle prüfen, ob ein Reglements- oder Beschlussesentwurf zu erarbeiten oder ob eine Massnahme zu treffen oder zu unterlassen ist. Auf kantonaler Ebene wurden die Instrumente der Motion und des Postulats zugunsten des einheitlichen «Auftrags» abgeschafft. Mit einem Auftrag kann der Regierungsrat aufgefordert werden, einen Gegenstand zu prüfen, selbst eine Massnahme zu treffen oder den Kantonsrat in der Ausübung seiner Befugnisse zu unterstützen. Indem er die Instrumente der Motion und des Postulats vereint, macht der Auftrag die Formfrage überflüssig. Damit erlaubt er dem Kantonsrat, sich weniger mit formellen Abgrenzungsfragen herumschlagen zu

müssen, als sich vielmehr mit den politischen Anliegen in der Sache beschäftigen zu können. Aus diesem Grund sollen auch die Gemeinden die Möglichkeit erhalten, die (rechtlich voraussetzungsreicheren) Instrumente der Motion und des Postulats durch das (rechtlich einfachere) Instrument des Auftrags zu ersetzen.

SP Vorstösse

Auftrag Simon Gomm, Olten

Den Auftrag auch für die Gemeinden

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Kantonsrat die gesetzlichen Anpassungen zu unterbreiten, um den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, zwischen dem heute praktizierten System mit Motion und Postulat oder einem System mit Auftrag frei wählen zu können.

Begründung

Das politische Instrument Auftrag gestaltet den Kantonsratsbetrieb einfach und verständlich. Im Gegensatz zu einer Motion und einem Postulat gibt es formell keine Unterscheidungskriterien oder Bedingungen, die einen Vorstoss dem einen oder anderen zuordnet. Der Wille und das Handlungsfeld eines Auftrags definiert sich aus seinem Wortlaut und nicht aus seiner Form - er vereint Motion und Postulat in einem und macht die Formfrage überflüssig, auch dann, wenn es zu Änderungen am Wortlaut kommt. Dies schafft rechtliche Klarheit unter allen Beteiligten und lässt ein effizientes Arbeiten an der Sache zu.



Aktuell ist der Auftrag nicht als politisches Instrument auf der Stufe Gemeinde vorgesehen, da dieser im Gemeindegesetz nicht verankert ist. In Anbetracht der vielen Vorteile des Auftrags ist es sinnvoll, den Gemeinden dieses Instrument sowohl in ordentlicher wie auch in ausserordentlicher Gemeindeordnung nicht länger vorzuenthalten und die entsprechenden Anpassungen vorzunehmen, dass eine Gemeinde, sofern sie sich dafür entscheidet, Motion und Postulat durch den Auftrag ablösen kann.

Interpellation Urs von Lerber, Luterbach

Anbindung Industrieareal Attisholz Süd an den Bahnhof Luterbach-Attisholz und dessen nutzendenfreundliche Gestaltung

Das Industrieareal Attisholz Süd ist ein kantonaler Förderschwerpunkt. Verschiedene Firmen bieten weit über 500 Arbeitsplätze an. Prominentester Vertreter ist die Firma Biogen, welche in den Aufbau seiner Produktionsstätte rund 1'000'000'000.- Franken investiert. Biogen nimmt voraussichtlich im Jahre 2019 den Normalbetrieb auf. Der Kanton unterstützt die Arealentwicklung tatkräftig und investiert selbst beträchtliche Summen.

Realisiert wurde als erstes die Erschliessung für den Bau der Produktionsstätte und den Privatverkehr. Weiter wurde ein grosser Teil der weiteren Erschliessung

inklusive Allee umgesetzt. Aktuell wird der Uferpark Attisholz Süd realisiert, welcher im Mai 2019 eröffnet werden soll. Der Kanton treibt die Arealentwicklung also mit viel Energie voran. Der Bahnhof Luterbach-Attisholz ist grundsätzlich Teil der Erschliessung für Pendelnde und Besuchende des Areals Attisholz Süd. Der Bahnhof Luterbach-Attisholz besitzt allerdings nur einen Ausgang Richtung Dorfzentrum, jedoch nicht Richtung Norden zum Industrieareal. Ein Umstand der seit langem als Mangel bekannt ist. Viele Reisende müssen lange Umwege in Kauf nehmen oder sie kürzen ihren Weg über die Geleise ab, was zu gefährlichen Situationen führt. Zudem ist der Bahnhof untauglich für Geschäftsleute mit Rollkoffern, Menschen mit Gehbehinderungen, Familien mit Kinderwagen und Personen mit Gepäck. Der Ein- und Ausstieg in Züge gleicht einer Kletterpartie. Es gibt weder Rampen noch Lifte. Alles in allem kein Vorzeigeobjekt für ein Vorzeigearéal.



Geplant war auch die Anbindung des Bahnhofs und der Gemeinde an das Areal Attisholz Süd. In der Testplanung wird die Allee bis zum Bahnhof geführt, jetzt hört sie im Nichts auf. In diesem Bereich ist keinerlei Fortschritt sichtbar. Es scheint, als vernachlässige der Kanton die Erschliessung des Areals durch den öffentlichen Verkehr. Vor Jahren gab es Pläne, wie der Bahnhof erschlossen werden könnte. Keine der drei Varianten (Kurze Verlängerung der Passage mit Rampe, Lange Verlängerung auch unter der anschliessenden Strasse mit Rampe und Überquerung mittels Passerelle) wurde bisher weiterverfolgt. Eine einfache, der Verhältnismässigkeit angepasste, rasch realisierbare Umsetzung ist dringend nötig.

In diesem Zusammenhang stellen wir folgende Fragen:

1. weshalb wird die Anbindung des Industrieareals an den Bahnhof Luterbach-Attisholz nicht vorangetrieben?
2. Welche Stellen sind bei der Anbindung beteiligt und welche davon sind an einer raschen Umsetzung interessiert?
3. Welches kantonale Amt ist federführend für die Anbindung und Gestaltung des Bahnhofs Luterbach-Attisholz?
4. Was müsste unternommen werden, damit die Anbindung bis zur Aufnahme des Normalbetriebes von Biogen umgesetzt ist?
5. Wann wird der Bahnhof Luterbach-Attisholz nach Behindertengleichstellungsgesetz gesetzeskonform zugänglich für alle Nutzenden umgestaltet?

Vorstösse anderer Parteien

Kleine Anfrage

- Stefanie Ritschard (SVP, Riedholz): Selbstbestimmung ohne behördliche Erwachsenenschutzmassnahmen und Weisungen der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)

Interpellationen

- FDP/Die Liberalen: Auswirkungen des TARMED-Eingriffs auf den Kanton Solothurn
- Christian Thalmann (FDP, Breitenbach): Abfluss von Prämienverbilligungen ins Ausland?
- Stefanie Ritschard (SVP, Riedholz): Transparenz bei den Kaderlöhnen unserer Spitäler

Aufträge

- FDP/Die Liberalen: Konfessionell und politisch neutrale Lehrmittel
- SVP: Standesinitiative: nicht noch mehr Arbeitslosengelder für Grenzgänger
- CVP, EVP, GLP, BDP: Massnahmen zur Reduktion der Sozialhilfequote
- Fraktionsübergreifend: Bessere Arbeitsmarktintegration für ältere Arbeitssuchende
- Christof Schauwecker (Grüne, Solothurn): ökologische Bemühungen von Busbetrieben unterstützen
- Christian Scheuermeyer (FDP, Deitingen): Sensibilisierung und Weiterentwicklung der Begabtenförderung
- Marianne Meister (FDP, Messen): Subventionen an Ausbildungs- und ÜK-Zentren
- Walter Gurtner (SVP, Däniken): Die Finanzierung der Strassenbeleuchtungen an den Kantonsstrassen innerorts sind neu zu regeln

SP-Medienmitteilung

6. Juli - Politikfinanzierung

SP/junge SP fordert mehr Transparenz in der kantonalen und kommunalen Politik

Die Fraktion SP/junge SP fordert in einem Vorstoss mehr Transparenz in der kantonalen und kommunalen Politik. Der Regierungsrat wird darin aufgefordert, zu Handen von Kantonsrat und Souverän die notwendigen Vorarbeiten auszuführen, damit mit zielführenden Regelungen die Transparenz in finanzieller Hinsicht sowohl in der kantonalen, als auch kommunalen Politik verbessert werden kann. Das Stimmvolk hat unlängst in den Kantonen Schwyz, und Freiburg ähnliche Initiative an der Urne gutgeheissen. Auf nationaler Ebene ist eine Volksinitiative von einem überparteilichen Komitee erfolgreich eingereicht worden. Die Stimmbevölkerung kann also dereinst über eine Bundeslösung für die Regelung der Politikfinanzierung abstimmen.

Abstimmungskomitees und die Mehrheit der Parteien sind bezüglich Herkunft ihrer finanziellen Mittel zur Finanzierung von Kampagnen intransparent. Wir sind der Ansicht, dass die Bevölkerung das Anrecht auch auf finanzielle Transparenz hat, wer und in welcher Grössenordnung sich an politischen Kampagnen finanziell beteiligt. Erst kürzlich gefällte Volksentschiede im Kanton Schwyz und Freiburg haben gezeigt, dass sich die Bevölkerung mehr Transparenz wünscht. Mit diesem

Auftrag bietet sich die Gelegenheit, dass der Kantonsrat von sich aus aktiv wird und damit auch einen gewichtigen Teil beiträgt, die Akzeptanz und Glaubwürdigkeit der Politik spürbar zu erhöhen. Parteien und politische Gruppierungen, Kampagnenkomitees, Lobbyorganisationen und sonstige Organisationen, die sich an Abstimmungskämpfen sowie Wahlen beteiligen, die in die Kompetenz von Kanton, Amteien und Gemeinden fallen, haben deshalb ihre Finanzen offenzulegen.

Offengelegt sollen insbesondere:

- a) die Finanzierungsquellen und das gesamte Budget für den betreffenden Wahl- oder Abstimmungskampf.
- b) unter Berücksichtigung einer zu definierenden Untergrenze die Namen der juristischen Personen, die zur Finanzierung beigetragen haben.
- c) unter Berücksichtigung einer Untergrenze die Namen der natürlichen Personen, die zur Finanzierung beigetragen haben, mit Angabe des jeweiligen Betrags.

Weitere mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Transparenz:

- Alle Kandidierenden für alle öffentlichen Ämter auf Kantons- und Amteiebene sowie für Exekutiven und Legislativen auf kommunaler Ebene haben ihre Interessenbindungen bei der Anmeldung ihrer Kandidatur offenzulegen.
- Zu Beginn eines Kalenderjahres haben alle durch Volkswahlen gewählten Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in öffentlichen Ämtern ihre Interessenbindungen offenzulegen.

Die SP ist sich durchaus bewusst, dass gelebte Transparenz auch zu einem gewissen Mehraufwand führen kann, sei dies aufgrund diverser Massnahmen zur Offenlegung und notwendiger Überprüfungen. Aus eigener Erfahrung weiss die Partei jedoch, dass sich der Aufwand in Grenzen hält.

17. August – Steuervorlage 17

Umsetzung Steuervorlage 17 Ja – aber nicht so!

Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei des Kantons Solothurn hat die Vernehmlassungsvorlage zur Umsetzung der Steuervorlage 17 (SV 17) an mehreren Sitzungen beraten.

Einer proaktiven Umsetzung der SV 17 stimmt die SP mit grossen Vorbehalten zu. Sie lehnt allerdings die vorgeschlagene, ihres Erachtens verantwortungslose Tiefsteuerstrategie der Regierung aus folgenden Gründen in aller Deutlichkeit ab:

- Für die SP kommt eine Umsetzung der SV 17 nur in Frage, wenn u.a. am Schluss die kleinen und mittleren Einkommen keine Steuererhöhungen zu befürchten haben. Davon hat die Regierung bis jetzt nicht Abstand genommen. Einsparungen im Bereich Soziales, Bildung und Umwelt oder auf dem Buckel des Personals (Verschlechterung GAV) sind ebenfalls nicht akzeptabel. Kein Abbau des Service Public!
- Jede Senkung der Steuern für die hier angesiedelten Unternehmen bedeutet eine Einnahmenreduktion für die öffentlichen Haushalte. Weder das Kleingewerbe, die Bauern, der Mittelstand, die Kleinverdiener noch die Rentner profitieren davon. Im Gegenteil, die Gefahr von Steuer- und Gebührenerhöhungen ist hoch und die Notwendigkeit von Sparmassnahmen wird zwingend. Nur

wollte dies der Regierungsrat bisher nicht offenlegen und erst recht nicht konkretisieren.



Andreas Bühlmann, Chef Amt für Finanzen referiert über die Kantonsfinanzen

- Für die SP ist es zwingend, dass die allenfalls nötigen Sparmassnahmen zusammen mit der SV 17 von der Regierung vorgelegt werden.
- Die Höhe der Steuern muss sich am Finanzbedarf ausrichten, wie dies andere Kantone auch tun. Eine Strategie mit einem Gewinnsteuersatz von 13% erscheint der SP verantwortungslos. Selbst ein Satz von 16% bedeutet für den Kanton und die Gemeinden eine grosse finanzielle Herausforderung. Eine umfassende Standortstrategie ist längst überfällig. Die Höhe der Steuern ist lediglich ein Faktor von vielen für Standortentscheidungen von Unternehmungen. Andere Faktoren sind gemäss diversen Untersuchungen mindestens ebenso wichtig.
- Es wurde ein sog. «Massnahmenplan» zur Stabilisierung des Finanzhaushaltes in Aussicht gestellt. Die SP fordert endlich Klarheit über dessen Inhalt und Umfang. Mit der SP ist ein Sparmassnahmenpaket auf dem Buckel der sozial Schwachen, der Bildung und des Personals nicht zu machen. Kein Leistungsabbau!
- Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen zahlen im Kanton Solothurn bis zu **250% mehr als der schweizerische Durchschnitt!** Dieser Zustand ist skandalös und unter keinen Umständen haltbar. Diese Belastung muss endlich **substantiell** gesenkt werden und nicht wie vorgeschlagen nur um 10%. Keine Kosmetik!

Hauptforderungen

1. Sparpläne der Regierung müssen öffentlich gemacht werden
2. Kanton finanziell nicht ruinieren; Defizitbremse verhindern

3. Steuerprivilegien für international tätige Gesellschaften aufheben
4. Volksaufträge der SP umsetzen
5. Steuern von kleinen und mittleren Einkommen auf den schweizerischen Durchschnitt senken
6. Teilbesteuerung von Dividenden aus massgeblichen Beteiligungen auf 100% erhöhen
7. Vermögenssteuer mindestens auf den schweizerischen Durchschnitt anheben

24. August – Parteitag mit Parolen

SP will keine Sparmassnahmen beim Service public

Am kantonalen Parteitag der SP begrüsst Kantonsrat Markus Baumann die Delegierten mit einem Rückblick auf das langjährige und erfolgreiche Wirken der SP Derendingen. Kantonsrätin und Parteipräsidentin Franziska Roth hielt eine engagierte Eröffnungsrede für einen guten Service public und setzte sich vehement gegen den drohenden Abbau ein.



Markus Baumann, Sektionspräsident, Kantons- und Gemeinderat

Hohe Steuerausfälle für Kanton und Gemeinden

Hauptpunkt am Parteitag war die Umsetzung der Steuervorlage 17 (SV17) im Kanton Solothurn. Für die SP ist eine Senkung der Gewinnsteuerbelastung für juristische Personen auf 13 Prozent wegen der zu erwartenden Steuerausfälle von 130 Mio. Fr. für Kanton und Gemeinden verantwortungslos und ruinös. Eine solche Steuerstrategie ist nicht tragbar für den Kanton.

SP will endlich tiefe und mittlere Einkommen entlasten

Kantonsrat Simon Bürki machte in seinem Referat deutlich: Eine Umsetzung der Steuervorlage, die zu Einsparungen im Sozialwesen, bei der Bildung, der Umwelt oder beim Staatspersonal führt, ist für die SP nicht akzeptabel. Es darf kein Abbau des Service public geben. Die Steuerbelastung der unteren und mittleren Einkommensschichten liegt weit über dem schweizerischen Durchschnitt. Die ist für die SP unhaltbar! Diese Belastung will die SP deutlich senken auf das schweizerische Mittel.

SP will Vermögenssteuern erhöhen

Der Kanton Solothurn kennt eine tiefe bis sehr tiefe Vermögensbesteuerung im kantonalen Vergleich. Bei hohen Vermögens ist diese sogar tiefer als im Kanton Zug. Die SP will die Besteuerung auf das schweizerische Mittel anheben. Die Senkung der Vermögenssteuern hat in der Vergangenheit nicht zu namhaften Zuzügen potenter Steuerzahler geführt im Kanton Solothurn.



Simon Bürki, Kantonsrat und Mitglied der Finanzkommission

Hohe Sparprogramme drohen

Der Integrierte Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) 2019-2022 zeigt deutlich auf: Am Ende der Periode klafft ein grosses Loch in der Kantonskasse und das Eigenkapital ist aufgebraucht. Das ist in hohem Mass unverantwortliche Politik, hochriskant und unglaublich. Die Regierung hat bereits angekündigt, dass Sparprogramme folgen werden in Zukunft. Es wird ein Sparprogramm von 100 Mio. Franken nötig sein. Aber dies pro Jahr! Die SP fordert eine weitsichtigere und nachhaltigere Finanzpolitik.

SP fordert Klarheit über die Sparprogramme

Der Kanton Solothurn soll seine Aufgaben und Anstrengungen neben einem konkurrenzfähigen und gesunden Steuer- und Finanzumfeld auch in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Soziales und Umwelt verantwortungsvoll erfüllen und stärken. Nur so bleibt er für die Menschen und die Unternehmen attraktiv. Die SP will wissen, auf was wir uns einlassen.

Regierung schweigt zu drohende Sparmassnahmen

Die SP kritisiert es immer wieder: Der Regierungsrat kommunizierte bisher nicht, wie der Kanton die zu erwartenden Ausfälle kompensieren will, damit nicht die Defizitbremse greift und zu Steuererhöhungen für die natürlichen Personen zwingt. Andreas Bühlmann, Chef Amt für Finanzen, zeigte die Dringlichkeit der zu erwartenden Massnahmenpläne auf: Ab 2020 werde gem. Finanzplan Defizite von 100 Millionen erwartet. Und bis ein Sparprogramm seine volle Wirkung entfaltet vergehen fünf Jahre.

JA zu mehr Velo

Am 23. September wird über drei nationale Vorlagen abgestimmt. Der Bundesbeschluss, der die Bedeutung der Velowege in der Verfassung verankert, wurde durch Nationalrat Philipp Hadorn vorgestellt. Neben der Wichtigkeit des Velos in der Mobilität ist es auch einen kleinen, aber doch wichtigen Beitrag zur Klimapolitik und zur Förderung der Verkehrssicherheit. Die SP beschloss die Ja-Parole.



Philipp Hadorn, Nationalrat

JA zu Fair-Food-Initiative

Ebenfalls klar Ja sagte die SP zur Fair-Food-Initiative, die von Kantonsrat Simon Gomm vorgestellt wurde. Eine nachhaltige, ökologische und gerechte Lebensmit-

telproduktion entspricht einem allgemeinen Bedürfnis. Die Initiative verlange keine Verbote, die internationale Verträge verletzen würden, sondern setzt auf Anreize durch eine privilegierte Behandlung von fairer und tiergerechter Produktion.

JA zur Initiative für Ernährungssouveränität

Die Initiative «Für Ernährungssouveränität» verlangt vom Bund, dass er sich für höhere Produzentenpreise einsetzt, Bauern ein besseres Einkommen sichert und den Trend zu weniger, dafür grösseren Betrieben stoppt. Für Nationalrätin Bea Heim ist sie die ökologisch-soziale Ergänzung zum Verfassungsartikel zur Ernährungssicherheit. Die SP sagte klar Ja.



Simon Gomm, Kantonsrat

6. September – Budget 2019

SP fordert rasche Steuersenkung für tiefe und mittlere Einkommen

Die Finanzen des Kantons Solothurn sind gemäss Voranschlag 2019 weiterhin auf Kurs und entwickeln sich analog integriertem Aufgaben- und Finanzplan. Das alljährliche Schreckenszenario der bürgerlichen Parteien ist wie immer ausgeblieben. Die Rechnung schloss auch in der Vergangenheit immer besser ab als das Budget. Sollte allerdings die regierungsrätliche Tiefsteuerstrategie im Rahmen der Umsetzung der Steuervorlage 17 umgesetzt werden, wird es zu Einsparungen im Bereich Soziales, Gesundheit, Bildung, Umwelt und auf dem Buckel des Personals kommen. Dies ist für die SP nicht akzeptabel.

«Anstatt die Unternehmenssteuern in unverantwortlich hohem Mass zu senken, ist es jetzt endlich an der Zeit, rasche Entlastungen für tiefe und mittlere Einkommen umzusetzen», meint Simon Bürki, Vertreter der Fraktion SP/junge SP. Eine spürbare Korrektur ist längst überfällig, Steuerpflichtige mit kleinen Einkommen zahlen im Kanton Solothurn bis zu 250% mehr als der schweizerische Durchschnitt. «Dieser Zustand ist skandalös und unter keinen Umständen haltbar. Diese Belastung muss substantiell gesenkt werden», so der Biberister Kantonsrat weiter.

Mit einer Steuersenkung auf den schweizerischen Durchschnitt wird die Kaufkraft der Personen mit tiefen und mittleren Einkommen verbessert, entlastet die Sozialhilfe, bekämpft die Armut und sichert Arbeitsplätze.

Weiter fordert die SP, dass 2019 die Kosten für die Verlustscheine bei den Krankenkassenprämien nicht mehr aus dem Topf der Prämienverbilligung gedeckt werden. Die Prämienverbilligung wurde dafür geschaffen, die Last der hohen Kosten zu senken und nicht dafür, den Staat zu entlasten.

Nicht zuletzt ist es für die SP zwingend, dass die Regierung die aus ihrer Sicht nötigen Sparmassnahmen in den nächsten Jahren zusammen mit der SV17 vorlegt. Zudem drohen Steuererhöhungen für natürliche Personen, wie dies nach der Umsetzung der Steuerreform im Kanton Waadt zeigt.



vl: Andreas Bühlmann, Bea Heim, Simon Gomm, Franziska Roth, Philipp Hadorn, Simon Bürki

Vorschautermine

2018 – (siehe auch unter AGENDA auf www.sp-so.ch)

13. September – Aktuell aus Bern in Grenchen

15. September – Balmbergfest

19. September - Geschäftsleitung

21.09. – 30.09. HESO mit SP-Stand

29.09. – 01.10. MIO mit SP-Stand

25. Oktober – Parteitag in Hägendorf

29. Oktober – Fraktionsvorstand

30.10. + 06.11. – Fraktion

6./7./13. November – Kantonsrat

13. November – Alt-Kantonsratstreffen

Jetzt für den Jubiläumsanlass anmelden

Am **Samstag, 10. November 2018**, 14 Uhr – 17 Uhr in der alten SBB-Hauptwerkstätte Olten, Gösgerstrasse 46 – 60 findet der Jubiläumsanlass zu 100 Jahren Landesstreik statt. Die Veranstaltung wird getragen von der SP Schweiz, dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund und der Robert-Grimm-Gesellschaft. Ab 14 Uhr geht's los. landesstreik@spschweiz.ch / www.landesstreik1918.ch/

SP AN HESO UND MIO

Vom 21. bis 30. September 2018 findet die Herbstmesse «HESO» in Solothurn und vom 28. September bis 1. Oktober die Messe in Olten «MIO» statt. Nach erfolgreichen Teilnahmen 2016 und 2017 ist die SP zum dritten Mal mit einem Stand an der HESO dabei.

Und in Olten hat die Teilnahme der SP an der MIO grosse Tradition. Die Vorbereitungen dazu laufen und wir sind bestrebt, die SP den Besucherinnen und Besuchern so zu präsentieren, wie sie ist: solidarisch, gerecht und frei! Damit sich unsere Partei während allen Messtagen kompetent präsentieren kann, brauchen wir dich. Solltest du bereit sein, deine Partei an der HESO und/oder an der MIO zu unterstützen, interessierten Menschen Red' und Antwort zu stehen, Unterschriften zu sammeln, neue Mitglieder zu werben – einfach einige Stunden mit weiteren Personen unseren und deinen Stand betreuen wollen, dann melde dich bitte per Mail, Post (Talon) oder Telefon. Vielen Dank!

Ich bin bereit am SP-Stand an der HESO und/oder MIO mitzuhelfen.
Datum und Zeit (es dürfen auch mehrere Tage angegeben werden)

Name _____

Vorname _____

Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

So rasch wie möglich einsenden an: SP Kanton Solothurn, Postfach 835, 4502 Solothurn, 032 622 07 77, niklaus.wepfer@sp-so.ch
Vielen Dank. Sobald genügend Personen für die Mithilfe zur Verfügung stehen, werden die Einsatzpläne erstellt.

Kommissionshauptverantwortliche

Sozial- und Gesundheitskommission (SOGEXO)	Rüfli	Anna	076 421 13 32	032 623 11 65		anna.ruefli@gmx.ch
Bildungs- und Kulturkommission (BIKUKO)	Stricker	Mathias	078 633 48 23	032 645 08 41		mathias.stricker@bluewin.ch
Umwelt- Bau- und Wirtschaftsk. (UMBAAWIKO)						
Umwelt und Energie	Müller	Fabian	076 514 91 00	062 391 11 02	062 389 88 77	fabian.mueller@ggs.ch
Hoch- und Tiefbau	Jäggi	Hardy	079 525 45 65	032 623 88 18		hardy@hardyjaeggi.ch
Wirtschaft	Ammann	Markus	079 592 49 16	062 296 67 61		ammann.markus@bluewin.ch
Finanzkommission (FIKO)	Bürki	Simon	079 765 80 44	062 672 28 67	032 624 52 88	simon-buerki@bluewin.ch
Justizkommission (JUKO)	Kummer	Angela	077 453 31 15			angela.kummer@gmx.ch
Geschäftsprüfungskommission (GPK)	Rohner	Fränzi	079 766 93 58			f.roh@bluewin.ch
Vertretung junge SP	Gomm	Simon	079 475 14 08			simon.gomm@gmx.ch

Informationen zu allen KR-Geschäften

- [Geschäftsliste](#)
- [hängige Geschäfte](#)
- [erledigte Geschäfte](#)
- [Vernehmlassungen](#)
- [Regierungsratsbeschlüsse](#)

Informationen zu Parteigeschäften

- [Vernehmlassungen](#)
- [Medienmitteilungen](#)
- [Kantonsrat](#)

Kontakte für die Legislatur 2017 - 2021

Fraktion

Name	Strasse	PLZ	Ort	Tel P	Tel G	Mobile	E-mail
Ammann Markus	Kienbergstrasse 11	4600	Olten	062 296 67 61		079 592 49 16	ammann.markus@bluemail.ch
Baumann Markus	Alte Deitingenstrasse 8	4552	Derendingen	032 682 67 34	032 626 36 11	079 435 64 47	markus.baumann@unia.ch
Bill Remo	Jurastrasse 101	2540	Grenchen	032 645 14 12		079 506 21 74	mail@remobill.ch
Bürki Simon	Altisbergstrasse 17	4562	Biberist	032 672 28 67	032 624 52 88	079 765 80 44	simon-buerki@bluewin.ch
Esslinger Simon	Brezwilerstrasse 19	4206	Seewen	061 692 92 81	061 701 26 26	079 233 06 46	s.esslinger@bluewin.ch
Gomm Simon	Florastrasse 8	4600	Olten			079 475 14 08	simon.gomm@gmx.ch
Huber Urs	Seidenhofweg 17	4653	Obergösgen	062 295 47 38	031 357 57 37	078 674 79 11	urs.huber@sev-online.ch
Hug Stefan	Emmenholzweg 11	4528	Zuchwil	032 685 21 84	032 686 52 62	079 489 64 59	stefan.hug@zuchwil.ch
Jäggi Hardy	Käsestrasse 16	4565	Rechterswil	032 623 88 18		079 525 45 65	hardy@hardyjaeggi.ch
Kälin Neuner-Jehle Karin	Kleinbühlweg 4	4118	Rodersdorf	061 731 43 04	061 731 19 75	079 836 57 58	praesidium@rodersdorf.ch
Kummer Angela	Bielstrasse 62	2540	Grenchen			077 453 31 15	angela.kummer@gmx.ch
Marbet Thomas	Fustlighalde 31	4600	Olten	062 212 37 90	062 206 13 01	079 797 01 97	thomas.marbet@olten.ch
Moser Mara	Hauptstrasse 82	5013	Niedergösgen			079 629 33 21	MaraMoser710@hotmail.com
Müller Fabian	Hofmattweg 60	4710	Balsthal	062 391 11 02	062 389 88 77	076 514 91 00	fabian.mueller@ggs.ch
Oser Stefan	Mühleweg 12	4112	Flüh		061 261 32 73	079 672 38 24	cambriapflanzen@bluewin.ch
Rohner Franziska	Hohenweg 8	4562	Biberist			079 766 93 58	f.roh@bluewin.ch
Roth Franziska	Dürnbachstrasse 60	4500	Solothurn	032 621 51 86	062 394 13 40	078 719 66 51	rosso17@bluewin.ch
Rüefli Anna	Gerbergasse 8	4500	Solothurn	032 623 11 65		076 421 13 32	anna.rueefli@gmx.ch
Stocker Luzia	Reiserstrasse 40	4600	Olten	062 296 53 62	062 207 02 46	076 537 17 30	luzia.stocker@bluewin.ch
Stricker Mathias	Breitenacherweg 2	2544	Bettlach	032 645 08 41		078 633 48 23	mathias.stricker@bluewin.ch
Vögeli Nadine	Mühlering 6	4614	Hägendorf	062 216 11 15		079 919 92 87	nadine.voegeli@gmx.net
von Lerber Urs	Bahnhofstrasse 2	4542	Luterbach	032 682 00 44	031 631 38 08	079 297 48 45	urs.von.lerber@ieee.org
Wyss-Jäggi Marianne	Marenstrasse 86	4632	Trimbach	062 293 45 24		079 402 85 69	m.w-j@gmx.ch
Schaffner Susanne	Hardfeldstrasse 45	4600	Olten	062 296 07 00	032 627 93 61	079 210 85 56	susanne.schaffner@ddi.so.ch
Fraktionssekretariat							
Wepfer Niklaus (Büro)	Rossmarktplatz 1/Postfach	4502	Solothurn		032 622 07 77	079 321 71 19	niklaus.wepfer@sp-so.ch
Wepfer Niklaus (Privat)	Holderweg 17	4710	Balsthal			079 321 71 19	niklaus.wepfer@ggs.ch

Kommissionen

Interparlamentarisch-, Aufsicht- und Sachkommissionen / Arbeitsgruppe

	GP	FIKO	JUKO	BIKUKO	SOGKO	UMB BAWIK O	REDKO	IPK FHNW	IPK NWCH	ArG NL	VORSTAND FRAKTION	GL/SP	RPK FRAKTION	KEINE KOMMISSION
Ammann Markus						X					X P	X		
Baumann Markus	X													
Bill Remo		X									X			
Bürki Simon		X (VP)											X	
Esslinger Simon	X													
Gomm Simon							X							
Huber Urs			X (VP)											
Hug Stefan														X
Jäggi Hardy						X						X		
Kälin Neuner-Jehle Karin		X												
Kummer Angela			X								X			
Marbet Thomas									X				X	
Moser Mara								X						
Müller Fabian						X								
Oser Stefan					X									
Rohner Fränzi	X P													
Roth Franziska				X							X	X P		
Rüefli Anna					X						X			
Stocker Luzia					X									
Stricker Mathias				X (VP)							X	X		
Vögeli Nadine			X											
von Lerber Urs				X										
Wyss-Jäggi Marianne										X				
Schaffner Susanne (RR)											X	X		

Fraktionsvorstand

Fraktionspräsidentin	Ammann	Markus	079 592 49 16	062 296 67 61		ammann.markus@bluewin.ch
Fraktionsvizepräsident	Stricker	Mathias	078 633 48 23	032 645 08 41		mathias.stricker@bluewin.ch
Fraktionsvizepräsidentin	Rüefli	Anna	076 421 13 32	032 623 11 65		anna.rueefli@gmx.ch
Regierungsrätin	Schaffner	Susanne	079 210 85 56		032 627 93 61	susanne.schaffner@ddi.so.ch
weitere Mitglieder des Vorstands	Kummer	Angela	077 453 31 15			angela.kummer@gmx.ch
	Bill	Remo	079 506 21 74	032 645 14 12		mail@remobill.ch
	Franziska	Roth	078 719 66 51	032 621 51 86		rosso17@bluewin.ch
Fraktionssekretariat/Co SP Kanton Solothurn	Wepfer	Niklaus	079 321 71 19		032 622 07 77	niklaus.wepfer@sp-so.ch
Rossmarktplatz 1						
Postfach 1555						
4502 Solothurn						

Solothurn, 14. September 2018

Niklaus Wepfer, Fraktions- und Parteisekretär